Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: F. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 121

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 18. Februar. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **30 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

Finanzverwaltung und Eisenbahnetat.

Die Kämpfe, die um das Volksschulgesetz geführt werden, haben das Interesse an einer ganzen Reihe von sonst wichtig genug erscheinenden Fragen einigermaßen zurücktreten lassen. Das Nachlassen der öffentlichen Aufmerksamkeit für diese Dinge hindert aber nicht, daß an den betreffenden amtlichen Stellen die im Stillen wirkenden Gegensätze fortdauern. Zu diesen Fragen gehört diejenige einer reinlicheren Grenzscheidung zwischen dem Finanzminister und dem Eisenbahnminister. Wie man weiß, hat es kurz vor Eröffnung des preußischen Landtags eine Art von Krise um der bezeichneten Angelegenheit willen gegeben. Finanzminister Dr. Miquel hat dann im Abgeordnetenhause feierlich erklärt, daß keinerlei Differenzen von der in der Presse behaupteten sensationellen Art zwischen ihm und dem hochverehrten Chef der Eisenbahn-Verwaltung bestehen, eine Erklärung, die man ohne Weiteres glauben konnte. Aber der Finanzminister hat gleichwohl nicht bestritten, daß sachliche Meinungsgegensätze vorhanden sind, er hat sogar ausdrücklich davon gesprochen, daß der Chef der allgemeinen Finanzverwaltung niemals darauf verzichten könne, einen stärkeren Einfluß auf das Ressort der Staatseisenbahnen zu gewinnen, und das Neue, was er hinzufügen konnte, war, daß sein Kollege, Herr Thielen, mit ihm in dieser Grundanschauung übereinstimme.

Wenn es so ist, dann könnte man ja wirklich hoffen, das friedlich und versöhnlich von beiden Ministern an der Auffindung eines Weges gearbeitet werden wird, der den Finanzen giebt, was ihnen gebührt, und der dem Staatseisenbahnwesen läßt, was ihm zukommt. Bis heute allerdings scheint der Weg noch nicht gefunden zu sein. Herr Miquel hat wiederholt in der preußischen Volksvertretung erklärt, zwar nicht ganz so deutlich, wie wir es hier umschreiben wollen, aber verständlich genug für Jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, daß es ein böses Versehen war, bei der Etablirung des riesenhaften Staatseisenbahnbetriebes nicht gleichzeitig für eine genauere Abgrenzung der Ansprüche zu sorgen, die die allgemeine Finanzverwaltung an die Eisenbahnverwaltung zu stellen hätte, und die umgekehrt die Eisenbahnverwaltung an die Staatsfinanzen zu erheben haben würde. Mit anderen Worten: die vielberufenen noch immer nicht aufgefundenen Garantieen, mit denen die ungeheure Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen, die größte, die irgendwo auf der Welt existirt, zu umgeben gewesen wäre, diese Garantieen scheint sich Herr Miquel so zu denken, daß er als Chef der Finanzverwaltung eine bestimmte Quote des Ertrages der Eisenbahnverwaltung alljährlich in die Hand bekommt. Diese Quote würde sich nach dem Durchschnittsertrage der letzten Jahre verhältnißmäßig bequem berechnen lassen, sie würde einen konstanten Faktor bilden, auf den sich der Finanzminister bei der Etatsaufstellung einrichten könnte, sie würde also jenes Moment der unaufhörlichen, unruhigen Beweglichkeit, unter dem unsere Finanzen leiden, sofort aus der Welt schaffen. Was über die bestimmte Quote hinausginge, das hätte alsdann die Eisenbahnverwaltung zur Amortisation des Anlagekapitals und zur Neubeschaffung der Betriebsmittel, vor Allem, wenn die Verhältnisse es gestatten, zur Verbilligung der Tarife zu verwenden.

Wir sind nicht im Stande, zu behaupten, daß der Finanzminister diese Umrißlinien einer künftigen besseren gegenseitigen Abwägung von Eisenbahnpolitik und allgemeiner Finanzpolitik in jedem Zuge acceptiren würde; aber wir haben gleichwohl Anhaltspunkte, die uns gestatten, die hier gegebene Darstellung im Wesentlichen als diejenige zu bezeichnen, in deren Rahmen die entsprechenden Erwägungen an den maßgebenden Stellen stattfinden. Wenn der Finanzminister Pläne dieser Art verfolgt, dann übt er, was die Verständigung vielleicht doch erleichtern könnte, eine anerkennenswerthe Selbstlosigkeit. Freilich hat es für den Chef der Finanzverwaltung nichts besonders Verlockendes, daß er auf Einnahmen angewiesen wird, die zumeist in der fatalsten Weise um viele Dutzende von Millionen schwanken. Aber die stillschweigende Oberhoheit des Finanzministeriums über das Eisenbahnministerium hat doch auch ihren Werth, und in Jahren gesteigerten Verkehrs kann der Finanzminister dann über große Summen verfügen, die ihm aus der Eisenbahnverwaltung zufließen. Dies würde durch die vorher dargestellte Reform mit einem Schlage anders werden. Der Eisenbahnminister bekäme in den Grenzen seines Ressorts eine Selbständigkeit wie kein zweiter Minister; er hätte allerdings den bestimmten Betrag herauszuwirthschaften, der an das Finanzministerium abgeliefert werden müßte, aber er erhielte immerhin eine ungleich größere Bewegungsfreiheit. Vor Allem könnte er dafür sorgen, daß Fragen der Tarifreform wie aus sich heraus und ohne die hemmende Verbindung mit Fragen von allgemein fiskalischer Natur erörtert und erledigt werden. Heute steht es so, daß über Tarifreformen der Finanzminister mindestens in demselben Grade wie der Chef der Staatseisenbahnverwaltung mitzusprechen hat. Jede Herabsetzung der Frachtpreise oder Personenfahrpreise beeinträchtigt naturgemäß den Ertrag aus der Eisenbahnverwaltung, und wenn die Finanzlage schwieriger wird, wie es jetzt der Fall ist, dann entscheidet am letzten Ende nicht die Einsicht und der gute Wille des Herrn Thielen, sondern das entgegenstehende Bedenken des Herrn Miquel. Bei einer genaueren Grenzabsteckung aber käme für den Eisenbahnminister, nachdem er seine Pflicht gegen den Finanzminister und die allgemeine Finanzverwaltung erfüllt hätte, hauptsächlich die reine Zweckmäßigkeitsfrage in Betracht. Würde die besondere Lage des selbständiger zu behandelnden Eisenbahnetats die Einführung von Verbesserungen gestatten, so könnte es fortan geschehen, ohne daß Interessen fiskalischer Natur wie gegenwärtig als Gegengewicht gelten.

Daß der jetzige Zustand einfach unhaltbar ist, darüber giebt es keinen Streit. Der Verzweiflungsruf des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Hammacher: man möge dann doch lieber die Eisenbahnen wieder an Privatgesellschaften verkaufen, statt so wie heute fort zu wirthschaften, dieser Ruf hat auch dem Stumpfsten hell genug in die Ohren klingen müssen. Es wird ja natürlich nicht dahin kommen, daß der Staatsbahnbetrieb wieder zerschlagen wird, und es ist am Ende auch nicht nöthig, weil die vorhandenen Schäden recht wohl bei einigermaßen gutem Willen beseitigt werden könnten. Das jetzige Doppelverhältniß von Staatsfinanzen und Eisenbahnwesen ist eine Kette für Beide. Man stelle statt der unerträglich mechanischen eine gelenkige, wohlabgewogene, die beiderseitige Bewegungsfreiheit gestattende organische Verbindung her, und man wird dem Finanzminister wie dem Eisenbahnminister gleichmäßig einen außerordentlichen Dienst erweisen. Es ist ein ungesunder Zustand, daß der Chef der Finanzverwaltung auf möglichst große Ueberschüsse aus dem Eisenbahnetat förmlich lauert, und es ist ein ebenso ungesundes Verhältniß, daß für die Leitung des Eisenbahnwesens die fiskalischen Gesichtspunkte einer möglichst großen Herauswirthschaftung von Ueberschüssen voranstehen, während diese Behörde vor Allem Wohlfahrtsinteressen wahrzunehmen hätte und, nach Lösung des jetzigen Verhältnisses, auch wahrnehmen könnte.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. Febr. Der gegenwärtig hier wieder versammelte „Deutsche Innungs- und Handwerkertag“ weist einen stärkeren Besuch auf und äußert eine viel lebhaftere Stimmung als die meisten seiner Vorläufer. Die Handwerker beginnen sich mehr politisch zu interessiren, und es läßt sich nicht leugnen, daß ein an Zahl wachsender Theil von ihnen sich der zünftlerischen, extrem konservativen, streng kirchlichen und last not least antisemitischen Richtung zuwendet. Von diesen vier Merkmalen sind die beiden ersten immer beisammen und mit ihnen von den beiden letzten oft nur das eine vermischt. Das antisemitische Element macht sich, wie auch aus der stürmischen Begrüßung des Herrn Stöcker auf dem Handwerkertage hervorgeht, am lautetsten oder auch am vorlautetsten geltend. Gerade kleine Handwerker bilden, in den Städten wenigstens, die Hauptmasse der Antisemiten. Die Stimmung der Handwerkerkreise erklärt sich durch die wirthschaftliche Lage. Die Großindustrie bereitet dem Kleinbetrieb eine immer schärfer werdende Konkurrenz; die Lasten der Versicherungen und andere gesetzliche Lasten bedrücken den Kleinmeister verhältnißmäßig am meisten; die geschwächte Kaufkraft der Abnehmer macht sich für die den Massen näherstehenden und mehr zum Arbeiten auf Borg genöthigten Kleinmeister am meisten fühlbar; und die Illusion, daß der Staat die ganze ökonomische Entwickelung rückgängig machen könnte, begreift sich aus der Natur des deutschen Kleinbürgerthums. Der Innungs- und Handwerkertag wünscht viel und wird um so weniger erreichen, je höher seine Ansprüche gehen; folglich wird er auch um so enttäuschter und unzufriedener sein. In welches Lager aber die Unzufriedenen schließlich gelangen werden, weiß man. Der Satz des Herrn Beutel, daß die Handwerker in größerer Zahl nach links abschwenken würden, fand lebhafter Beifall; und mit „links“ meinte Herr Beutel wohl kaum die freisinnige Partei. Deutlicher war noch Herr Bühl: „Es erscheint nicht angemessen, die Handwerker mit Gewalt in das sozialdemokratische Lager zu treiben“. Wieder folgte stürmischer Beifall, und wer sich bemüht hat, über die Denkweise der Handwerker aus eigener Anschauung ein Urtheil zu erwerben, dem ist der von Herrn Bühl ausgesprochene Gedanke allerdings nichts Neues. Herr Faßhauer aus Köln möchte eigentlich verlangen, daß die Delegirten zu zünftlerischen Handwerkertagen Diäten vom Staat oder Reich bekämen. Würde man dann wohl Nichtzünftlern den gleichen Anspruch verweigern können? Ein Herr Möller aus Dortmund bekämpfte die Auffassung eines „Kaiserthums von Beamtengnaden“; der dabei zu Grunde liegende Gedanke, daß die Bureaukratie zuviel Einfluß auf die wirthschaftliche und soziale Gesetzgebung hat, ist nicht unberechtigt. Am zweiten Tage (Dienstag) wurde von Herrn Nagler wieder der Ton von Montag angeschlagen. Dieser Redner pries die Treue des Handwerks gegen die Monarchie, stellte daneben aber in Aussicht, daß die Waffen ihren Dienst versagen dürften, wenn erst alle Handwerker zu Lohnsklaven herabgesunken sein dürften. Dann ist es mit der Treue gegen die Monarchie nicht weit her. Herr Nagler dürfte dann von seinem Standpunkte die sozialdemokratischen Arbeiter nicht tadeln, die ja das sind, was er „Lohnsklaven“ nennt. Dabei begehen die Sozialisten nicht einmal den Fehler der Zünftler, Regierung und Gesetzgebung für alles verantwortlich zu machen. Sonst muß zugegeben werden, daß manche Klagen vom zweiten Tage, z. B. über das Submissionswesen, über die Mängel des Unfallversicherungs-Gesetzes und die Verschiedenheiten der Versicherungspflicht berechtigt waren. Was die parlamentarische Form der Verhandlungen angeht, so steht der Handwerkertag darin nicht gerade auf besonderer Höhe. Drastisch heißt es in dem Berichte der „Kreuzztg.“, die die Sache doch wohl nicht zu schlimm darstellt: „Es entwickelten sich Szenen, als ob Geld unter die Menge geworfen würde.“ — — In Erkelenz (Regierungsbezirk Aachen) fand eine Versammlung des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ statt, die ein Danktelegramm an den Reichskanzler Grafen Caprivi für die treffliche Volksschulvorlage und deren „glänzende Vertheidigung“ ausspricht. An den Kultusminister wurde kein Dank ausgedrückt und an die Zentrumspartei auch nicht. Braucht denn das Zentrum überhaupt noch zu bestehen, wenn die Zentrumswähler ihre Wünsche und Ansichten durch die Regierung so glänzend vertreten sehen?

— Der Rektor der Berliner Universität, Geh.-Rath Förster und der Richter, Geh.-Rath Dr. Daude, wurden Montag vom Minister Grafen Zedlitz empfangen. Man nimmt an, daß die Veranlassung der Entwurf des Volksschulgesetzes war.

— Die bereits erwähnte Eingabe von Lehrern der Berliner Universität an beide Häuser des Landtages hat folgenden Wortlaut:

An das hohe Abgeordnetenhaus (bezw. an das hohe Herrenhaus) richten die unterzeichneten ordentlichen Professoren der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin die Bitte, zu der sie sich — im Hinblick auf den inneren Zusammenhang unseres gesammten Unterrichtswesens und die unvermeidliche Rückwirkung aller für einen seiner Theile getroffenen Maßregeln auf die andern — nicht bloß als Staatsbürger, sondern noch besonders als Universitätslehrer aufgefordert finden:

Hochdasselbe wolle bei der Berathung des ihm vorgelegten Volksschulgesetzes unter Festhaltung der im § 1 ausgesprochenen Ziele der Volksschule keiner Bestimmung seine Zustimmung ertheilen, von der zu befürchten ist, daß durch ihre gesetzliche Sanktionirung die gegenwärtige bestehende Befugniß des Staates zur Leitung des öffentlichen Unterrichts beschränkt, der Einfluß außerstaatlicher Mächte auf die Schule, insbesondere in Folge der Befreiung des Privatschulwesens von den jetzt geltenden Schranken, verstärkt, das Schulwesen der städtischen Gemeinden geschädigt, die Stellung der Volksschullehrer beeinträchtigt und in Folge davon ein Theil dieses verdienten Standes dem Staat entfremdet und die Zahl der Unzufriedenen durch denselben vermehrt werden würde.

Das hohe Haus möge vielmehr mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß die altbewährten Grundsätze, auf welchen die Blüthe unseres Volksschulwesens beruht, und welche auch der Bedeutung der Religion für die Volkserziehung wie dem berechtigten Einfluß der Kirchengemeinschaften auf dieselbe volle Rechnung getragen haben, auch ferner in Kraft bleiben, und daß unserem Volke durch eine nach den gleichen Gesichtspunkten geleitete und auf die gleichen Ziele gerichtete Bildung der Jugend die Gemeinsamkeit seines geistigen Lebens, die Frucht einer Jahrhunderte langen Kulturarbeit und die sicherste Bürgschaft seines nationalen Zusammenhalts, ungeschmälert erhalten werde.

A. F. Berner. E. Beyrich. v. Bezold. H. Brunner. Curtius. W. Dames. H. Diels. Dillmann. W. Dilthey. E. du Bois-Raymond. Eck. A. Engler. W. Förster. Fuchs. C. Gerhardt. v. Gneist. Goldschmidt. Frhr. von der Goltz. H. Grimm. A. Gusserow. Harnack. Helmert. v. Helmholtz. O. Hertwig. A. Hirsch. Hirschfeld. A. W. v. Hofmann. Hübler. Hübner. Jolly. Kaftan. Kekulé. Kiepert. Kirchhoff. Klein. Kleinert. Köhler. Kundt. H. Landolt. Lenz. E. Leyden. O. Liebreich. K. Möbius. Th. Mommsen. R. Olshausen. Pfleiderer. Rammelsberg. Frhr. v. Richthofen. J. Roth. Sachau. Scheffer-Boichorst. Erich Schmidt. Joh. Schmidt. G. Schmoller. E. Schrader. F. E. Schulze. Schweigger. S. Schwenderer. F. Tietjen. H. v. Treitschke. J. Vahlen. R. Virchow. Waldeyer. W. Wattenbach. A. Weber. Weierstraß. K. Weinhold. E. Zeller. J. Zupitza.

— Der Berechtigungszwang des § 11 des Preßgesetzes wird jetzt auch auf den Inseratentheil der Zeitungen angewendet. Die Nummer 15 des „Hannov. Tgbl." aom 5. Juli 1891 brachte eine Annonce, welche die private Angelegenheit des Inserenten betraf und nichts Beleidigendes oder Strafbares enthielt. Gegen diese „Erklärung" des Inserenten wandte sich ein in der Sache Betheiligter und verlangte auf Grund des § 11 die kostenlose Aufnahme einer Gegenerklärung, was verweigert wurde. Auf die erfolgte Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Inseratentheiles des Blattes wegen Verweigerung der kostenlosen Aufnahme des Inserats erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung, während die Berufungsinstanz, das Landgericht, den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilte wegen Zuwiderhandlung gegen die Ordnung der Presse.

In dem Erkenntniß wird der Grundsatz aufgestellt, daß es für die dem Entgegnungsrecht entsprechende Verpflichtung des verantwortlichen Redakteurs gleichgiltig sei, ob der Artikel in dem Inseratentheil oder in dem sogenannten redaktionellen Theil des Blattes enthalten sei, und zwar um so mehr, als die Gefahren der Weiterverbreitung ebenso gut entstehen könnten, wenn der betreffende Artikel aus der Feder eines Dritten herrühre, als wenn er lediglich auf den Redakteur als Urheber zurückgeführt werden könne. Diesem Erkenntniß hat sich die letztinstanzliche Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle angeschlossen.

Durch diese Entscheidung kann, wie die „Freis. Ztg." mit Recht hervorhebt, das Inseratenwesen einer Zeitung vollständig in Frage gestellt werden. Die Inseratenspalten können auf diese Weise zum Tummelplatz einer Polemik zwischen den verschiedensten Leuten gemacht werden, und der Redakteur muß schließlich zusehen, wie die Herren Inserenten auf seine Kosten öffentlich ihren Kredit stärken. Mit Recht betont auch die „Nat. Ztg.", daß durch dieses Erkenntniß der Inseratentheil und somit die materielle Existenz der Presse vollkommen in Frage gestellt werden kann. Es ist unerläßlich, daß der Reichstag dieser Art Rechtsprechung seine Aufmerksamkeit zuwendet und durch gesetzliche Interpretation die Bedeutung einer Anzahl Vorschriften des Gesetzes gegenüber dem juristischen Hyperscharfsinn feststellt.

— Vor einigen Tagen meldeten wir nach dem „Hann. Kour.", daß ein hannoverscher Provinzialbeamter zur Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland nach Gmunden entsandt worden sei und daß es sich bei dieser Sendung um den wegen des Welfenfonds zu erzielenden Ausgleich handele. Dies dürfte sich, wie der „Magd. Ztg." jetzt aus Berlin geschrieben wird, bestätigen; darüber hinaus aber sollen nach demselben Blatte die Verhandlungen angeblich einen weiteren Umfang annehmen. Möglicherweise würde es erneut dem Herzog von Cumberland nahe gelegt werden, die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig anzutreten, selbstverständlich gegen die von ihm bisher vergeblich geforderte formelle Verzichtleistung auf Hannover.

— Ein Auswanderungsgesetz ist nach der „Post" noch in dieser Reichstagssession zu erwarten. Das genannte Blatt theilt nämlich mit: Unter den vielen Arbeiten, welche den Bundesrath in nächster Zeit beschäftigen dürften, soll sich dem Vernehmen nach auch ein Gesetzentwurf befinden, welcher das Auswanderungswesen betrifft. So sollen, nach uns gewordener Mittheilung, im Auswärtigen Amt bereits die Schritte zur Abänderung der bereits bestehenden Bestimmungen über das Auswanderungswesen geschehen sein und dem Bundesrath ein dahinzielender Gesetzentwurf in allernächster Zeit zugehen. Angeblich soll sich auch der Reichstag in dieser Session noch damit beschäftigen.

— In Eberswalde erklärte sich eine Versammlung der dortigen pädagogischen Gesellschaft gegen das Volksschulgesetz. Aus der Diskussion hebt die „Ebersw. Ztg." als besonders bemerkenswerth hervor, daß auch der dortige Lokalschul-Inspektor, Prediger Neumann, sich energisch gegen das Gesetz aussprach.

— Zur Schulreform theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß Viersen beschlossen hat, sein Real-Progymnasium in ein Progymnasium zu verwandeln, während Iserlohn den Antrag stellte, an Stelle des Realgymnasiums die kombinirte Schule nach dem sogenannten Altonaer System einrichten zu dürfen. Düsseldorf und Dortmund planen eine zweite höhere Bürgerschule (und der Senat zu Hamburg fordert zwei neue höhere Bürgerschulen, so daß der Zuwachs dieser Schulgruppe auch außerhalb Preußens beschleunigt wird). Das Realgymnasium der Frankeschen Stiftungen zu Halle a. S. ist schon seit vorigem Jahre in der Umwandlung zur Ober-Realschule begriffen. Ein Realgymnasium zu Danzig wird in eine höhere Bürgerschule verwandelt. In Elbing ist dasselbe angeregt worden, und Stralsund hat die Stelle des Realgymnasialdirektors mit der Bedingung ausgeschrieben, daß dieser gegebenenfalls in die Umwandlung in eine lateinlose Schule einwilligt.

— Gegen die Nationalliberalen hatte die „Nordd. Allgem. Ztg." in einer Korrespondenz aus Hannover anläßlich der Agitation gegen das Volksschulgesetz polemisirt und hierbei bemerkt, die nationalliberale Partei gelte in Hannover allgemein als Regierungspartei und es sei zweifellos, daß sie ihre Erfolge bei den Wahlen in erster Linie der wohlwollenden Stellung der Regierung zu verdanken habe. Hierauf antwortete die „Nat. Ztg.": „Es wird doch wohl Niemand sich einbilden, daß die gegenwärtige Regierung, in Hannover oder sonst irgendwo, diejenige Autorität habe, welche Fürst Bismarck besaß? Die gegenwärtige Regierung bedarf der Unterstützung der Parteien; sie kann keine derselben unterstützen.

— Ein überraschendes Ende hat die Untersuchung der Blumberger Wahlschlacht, deren gerichtliche Erhebungen sich nun gerade zwei Jahre hingezogen haben, erfahren. Den sämmtlichen Blumbergern, welche wegen schweren Landfriedensbruchs und gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen am Tage der Reichstagswahl vor zwei Jahren an Berliner Sozialdemokraten, unter Anklage gestanden, ist vom Landgericht II in Berlin die Mittheilung zugegangen, daß sie auf Antrag der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt sind und das Hauptverfahren nicht eröffnet wird. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Bei acht der Angeklagten soll die Voruntersuchung, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, angelbich keinen Beweis dafür ergeben haben, daß sie sich am Landfriedensbruch betheiligt oder Andere mißhandelt haben. Für die übrigen vier Angeklagten habe die Untersuchung ergeben, daß sie sich in berechtigter Nothwehr gegen einen Angriff der Sozialdemokraten befunden hätten, es habe nicht bewiesen werden können, daß sie über die bloße Abwehr des Angriffs hinausgegangen seien. Auch die übrigen Blumberger — so heißt es in der Mittheilung des Landgerichts — handelten in der Nothwehr, da sie durch den Ruf: „Die Sozialdemokraten schlagen den Giese zu schanden", zweifellos in den Glauben versetzt worden seien, einen unberechtigten Angriff der Gegner gegen ihre Mitbürger abwehren helfen zu müssen, zumal, da Hornsignale durch das Dorf erklangen.

— In der französischen Presse war, wie bekannt, kürzlich gegen die Behörden der deutschen Besitzungen in Westafrika der Vorwurf gerichtet worden, daß sie mit dem König von Dahomey über die Lieferung schwarzer Arbeiter Verträge abgeschlossen hätten, in denen eine Begünstigung des Sklavenhandels erblickt werden müsse. Nachdem die „Nat.-Ztg." bereits angekündigt hatte, daß die Regierung im Reichstage eine Aufklärung über den Sachverhalt geben würde, bringt jetzt die offiziöse „Pol. Korr." eine Mittheilung aus Paris, wonach verlautet, die deutsche Regierung habe die „Weisung gegeben, daß der mit dem Könige Behanzin abgeschlossene Vertrag annullirt werde und daß solche Dinge sich nicht mehr ereignen".

— Der sozialdemokratische Schriftsteller Pëus hat gegen das auf drei Jahre (nach anderer Meldung zwei Jahre und fünf Monate) Gefängniß und fünf Jahre Ehrverlust lautende Urtheil gegen ihn wegen Majestätsbeleidigung Revision angemeldet

Münster, 14. Februar. Der „Germania" wird unterm heutigen Datum von hier geschrieben: Der Geh. Kommerzienrath Baare aus Bochum, Mitglied des Provinzialrathes, ist bisher zu dem am letzten Sonntage eröffneten Landtage der Provinz Westfalen nicht erschienen. Statt seiner traf zunächst ein Entschuldigungsschreiben ein, in dem Herr Baare zugleich sein Kommen für Montag, 8. d., anzeigte. Seitdem ist derselbe aber dennoch zu den Sitzungen des Provinziallandtages nicht erschienen, wohl aber ist ein neues Schreiben desselben eingetroffen, welches, unter Berufung auf ein beigefügtes ärztliches Attest ausführt, daß ihm (Baare) die Theilnahme an den Landtagsarbeiten in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand untersagt sei. Der Geh. Kommerzienrath Baare ist doch in der That zu beneiden, da er mit dem ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck das Glück theilt, einen guten Leibarzt zu haben, der ihm genau angiebt, wann es für hochdenselben ersprießlich ist, aus der Einsamkeit in die große Welt hinauszutreten. Hierorts waren Viele sehr gespannt darauf, den Mann, nach Allem, was vorgegangen, einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Heilbronn, 16. Februar. Die endliche Suspendirung des Oberbürgermeisters Hegelmaier, unter dessen willkürlichem Regiment das Gemeinwesen schwere Schädigungen erlitten hat, erregt in allen Kreisen und Parteien unserer Stadt Befriedigung. Die Zustände waren derart unleidlich geworden, daß die Suspendirung wie ein Erlösungsakt auf die Bürgerschaft wirkte. Die deutschparteiliche „Neckarzeitung" schreibt: Die Regierung hat mit der Suspendirung die zahlreichen Beschwerden der Vertreter der Bürgerschaft nach sorgfältigster Prüfung als begründet erachtet, und einen entscheidenden Schritt gethan, um, wie anzunehmen, die Amtsentsetzung in Bälde herbeizuführen. Ueber den thatsächlichen Stand der Angelegenheit wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Hegelmaier waltet augenblicklich noch seines Amtes, da die offizielle Mittheilung der Suspendirung auf dem Oberamt noch nicht eingetroffen ist. Die Suspendirung bedarf nämlich der königlichen Genehmigung. Sobald dieselbe eintrifft, was stündlich erwartet wird, wird der Oberamtmann in Begleitung des älteren Gemeinderaths im Rathhause erscheinen und die sofortige Entfernung Hegelmaiers bewirken und eine Gemeinderathssitzung einberufen behufs Wahl eines vorläufigen Stellvertreters. Die definitive Amtsentsetzung durch das Disziplinargericht ist nicht zweifelhaft, da schwerwiegendes Material vorliegt. Die Anklagen betreffen vorzugsweise falsche Beurkundung, Unbotmäßigkeit, Unzuverlässigkeit und Unwahrheit.

Bochum, 16. Febr. Die Wiederaufnahme der Voruntersuchung gegen Baare ist nach einer Mittheilung des Ober-Staatsanwalts in Hamm an Herrn Fusangel schon am 13. Februar beschlossen worden. Es wäre nicht ohne Interesse, zu wissen, ob der Herr Geh. Kommerzienrath Baare vor oder nach diesem Beschlusse den Justizminister um Einleitung der Untersuchung gegen sich gebeten hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 16. Febr. Das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich noch vor Ablauf der Woche vertagt werden. Die Nachsession wird nach Ostern stattfinden. In dieser sollen auch die Vorlagen betr. die Valutaregulirung eingebracht werden. Morgen oder übermorgen trifft Wekerle wieder hier ein, um seine auf die Valutafrage bezüglichen Konferenzen mit dem Finanzminister Steinbach fortzusetzen. — In hiesigen Militärkreisen verlautet, König Milan habe an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Inhaberschaft des seinen Namen tragenden Infanterie-Regiments verzichtet. Am Schluß des Briefes habe Milan für die zahlreichen ihm erwiesenen Wohlthaten dem Kaiser seinen Dank ausgesprochen. Eine Zuschrift ähnlichen Inhalts habe auch der Oberst des 97. Infanterie-Regiments erhalten, dessen wohlwollendem kameradschaftlichem Andenken sich Milan empfiehlt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Febr. Die Mißstände im Eisenbahnwesen, die ganz ungerechtfertigter Weise allein dem früheren Verkehrsminister v. Hübbenet in die Schuhe geschoben werden, dauern immer noch an. Nach einer heutigen Meldung liegen 15000 Wagen mit Getreide für die Nothstandsbezirke fest und können nicht befördert werden. Davon entfallen allein auf die Eisenbahn Wladikawkas 11000 Wagen. Die Eisenbahn Syszan-Wjasma hat soeben den Privat-Güterverkehr vollkommen eingestellt, um nur die Getreidegüter zu befördern. Ein neuer Aufenthalt ist dadurch entstanden, daß

Kleines Feuilleton.

Brand in der Porzellanmanufaktur von Sèvres. Man schreibt der „Frankftr. Ztg." aus Paris vom 14. d. Mts.: Das Schicksal sorgt für die erholungsbedürftigen Berichterstatter. Wenn man am Sonntag gern eine Landpartie machen möchte, so zündet es in der Nacht vorher ein Stockwerk in der berühmten Porzellanmanufaktur an. Und so ist es denn nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, am lauen Sonntagmorgen den Versailler Zug zu besteigen und die frische Seine-Luft beim Entlangfahren am Ufer einzuathmen und zu sehen, daß draußen auf der Pariser Campagne Busch und Baum bereits mit jenem lichten Flaum umgeben sind, der anzeigt, daß ihnen gar bald der grüne Blätterbart sprossen wird. Daß an dem Thore, welches in Sèvres zu den Gebäuden der Manufaktur führt, der Eingang verboten ist, versteht sich von selbst. Niemals werden die Vorsichtsmaßregeln, welche eine Katastrophe verhüten können, so genau innegehalten, als am Tage, nachdem dieselbe stattgehabt hat. Da aber gerade der Minister Yves Guyot eintrifft, so giebt man sich ein möglichst staatsmännisches und offiziöses Aussehen und passirt als „Herr des Gefolges" das Thor, welches zu den verbotenen Herrlichkeiten der Brandstätte führt. Das Haus, in welchem der Brand stattgefunden, ist dasjenige, welches man zuerst vor sich hat, wenn man von der Straße aus auf den Gebäudekomplex der Manufaktur zuschreitet, welcher im Fond des mit Gartenanlagen bepflanzten Platzes liegt. Das berühmte Museum der Porzellanmanufaktur liegt auf der anderen Seite, ca. 150 Schritte weit entfernt, und war also — all' den Gerüchten entgegen, die heute in Paris kolportirt wurden — nicht in Gefahr. Das erwähnte Gebäude der Manufaktur ist langgestreckt und ziemlich niedrig. Im Erdgeschoß sind die Ateliers für Vergoldung und einige als Depot verwendete Räume; im ersten Stock sind die Säle, in welchen von Arbeitern und Arbeiterinnen die Lackirungen und Polirungen (Brünirungen) vorgenommen werden; im dritten Stock hausen die vorzüglichsten Künstler der Anstalt, die Maler, und die Zimmer sind voll mit halb und ganz vollendeten kostbaren Kunstwerken, sowie mit bedeutenden alten Gemälden, die dem Louvre gehören und den Künstlern von Sèvres zu Kopirungszwecken überlassen wurden. Hätte das Feuer sich bis in das dritte Stockwerk fortgepflanzt, so hätte es freilich unersetzlichen Schaden angerichtet. So aber war es Nachts gegen 11 Uhr in einem mit Lumpen gefüllten Schranke entstanden, die sich von selbst entzündet hatten. Es beschränkte sich darauf, das ganze zweite Stockwerk fein säuberlich leerzubrennen, ließ sich aber durch die Thür verhindern, weiterzugehen, und wartete ruhig, bis die nöthigen Spritzen ankamen, deren Wasserstrahlen es sich ohne jeden Versuch eines Widerstandes gefangen gab. Nicht einmal in das im zweiten Stock gelegene und mit Büchern und Dokumenten gefüllte Kabinet des Direktors griff der Brand über. Hingegen zeigte er eine gegen das Staatsoberhaupt wenig loyale Gesinnung. Nicht nur ein Kaffee-Service, in welchem Herr und Frau Carnot ihren Gästen den Mokka kredenzen wollten, wurde zu Asche verkohlt (es ist übrigens zu hoffen, daß eine Nachbarin der Frau Präsidentin schon mit Tassen aushelfen wird, falls sie bei ihrem nächsten Kaffeekränzchen in Verlegenheit kommen sollte), sondern auch zwei Büsten des Präsidenten selbst wurden ein Raub des Feuers. Heute Morgen wurden im Schutt nur noch ein Stück schwarz gebrannter Nase und ein Ohr aufgefunden; das war Alles, was die Flammen von dem porzellanenen Präsidenten übrig gelassen hatten, welcher ihnen geschmeckt zu haben schien. In anderthalb Stunden war der ganze Brand bewältigt. Die Feuerwehr, um dem Rettungswerke einen dramatischen Charakter zu verleihen, hatte sich veranlaßt gefühlt, die Dielen aufzureißen, und hatte es durch dieses ingeniöse Verfahren dahin gebracht, daß die großen, im Erdgeschoß stehenden Vasen, welchen die Gluth nichts anhaben konnte, wenigstens durch das Wasser erreicht und beschädigt wurden. Heute sieht man als Spuren der ganzen Feuersbrunst nur noch ein Stockwerk mit zersprungenen Fensterscheiben, ein paar geschwärzte Wände und Decken und einen Minister mit strenger Amtsmiene, der todesmuthig auf den Ort der Katastrophe geeilt, nachdem Alles gelöscht ist.

---

* **Bei Beobachtung des neuen Sterns** im Fuhrmann sind nach dem „Reichsanz." auf dem Astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam sehr interessante Resultate erzielt worden. Die spektrographischen Aufnahmen des Sterns zeigen zwei übereinander gelagerte Spectra, von denen das eine das gewöhnliche continuirliche Fixsternspectrum, durchzogen von dunklen Linien, ist. In demselben fallen die Linien des Wasserstoffes durch ihre Breite und Dunkelheit am meisten in die Augen. Das zweite Spectrum besteht im Wesentlichen nur aus hellen Wasserstofflinien. Nun decken sich beide Spectra aber nicht, sondern die hellen Linien liegen alle neben den dunklen und zwar nach dem Roth hin verschoben. Eine solche Verschiebung" der Linien bedeutet, daß die entsprechenden Lichtquellen in einer Bewegung auf uns zu oder von uns weg begriffen sind. Im vorliegenden Falle resultirt aus der Ausmessung der Spectra, daß sich die glühenden Gase, welche die hellen Linien geben, mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 125 Meilen in der Sekunde relativ zu den Gasen, welche die dunklen Linien erzeugen, von uns weg bewegen. Es kann also von einem Ausbruch glühender Gase nicht die Rede sein, weil sie sich sonst auf uns zu bewegen müßten, und es bleibt keine andere Annahme übrig, als daß der neue Stern aus zwei Sternen besteht, die sich mit dieser enormen Geschwindigkeit von einander entfernen, nachdem sie einmal so nahe an einander vorbeigelaufen sind, daß durch ihre gegenseitige Anziehung gewaltige Umwälzungen in ihren Atmosphären vor sich gegangen sind, welche die vorher dunklen oder schwach leuchtenden Sterne zum Aufflammen gebracht haben. Man hat es wahrscheinlich mit einem Doppelsternensystem zu thun, dessen Komponenten in äußerst excentrischen Bahnen sich um einander bewegen, und die periodisch in langen Zeiträumen sich so nähern, daß die eben beschriebene Katastrophe eintreten kann. Es würden damit die neuen Sterne in einen gewissen Zusammenhang mit den Veränderlichen vom Algetypus gebracht, deren Doppelsternnatur vor zwei Jahren ebenfalls durch spektrographische Beobachtungen von Seiten des Potsdamer Observatoriums nachgewiesen worden ist.

---

* **Die Haidukin Mila,** welche im Vereine mit ihrem Manne, dem berüchtigten Haiduken Petar, Jahre hindurch der Schrecken des östlichen Serbien gewesen und bis nach Ungarn und Rumänien ihre Raubzüge ausdehnte, hat nunmehr ihren endgiltigen Richterspruch empfangen. Vom Gerichte wegen nicht weniger als sieben Raubthaten, von welchen zwei mit Mord verbunden waren, zum Tode verurtheilt, ist sie von der Regentschaft zu zwanzigjähriger Kerkerhaft begnadigt worden. Das kräftige, schöne Weib, noch keine vierzig Jahre alt, war schon wiederholt den verfolgenden Panduren in die Hände gefallen, aber jedesmal hatte sie ihr Mann, in welch sicheren Gewahrsam man sie auch gebracht hatte, triumphirend aus dem Kerker geholt. Auch das letzte Mal, als man das Versteck des Petar mit Hilfe der ungarischen und rumänischen Behörden knapp in dem Winkel, wo Ungarn, Serbien und Rumänien zusammenstoßen, ausgeforscht hatte, gelang es nur, der Haidukin Mila und ihrer zwei kleinen Kinder habhaft zu werden. Petar selbst durchbrach die Kette der Panduren und Soldaten, die das Haus umzingelt hatten, bloß mit dem Hemd bekleidet, aber sein Gewehr in der Hand. Man wußte, daß er auch jetzt nicht ruhen werde, bis er Weib und Kinder in Freiheit gebracht, und darauf baute man den Plan, um sich des gefürchteten Banditen zu bemächtigen. Während er den Ort umschlich, wo sein Weib mit den zwei Kindern in Verwahrung gehalten wurde, kamen die Verfolger auf seine Spur, und nach wahrhaft verzweifelter Gegenwehr fand er den Tod durch die Kugeln der Panduren. Sein Weib aber wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Nun ist sie begnadigt worden. Offenbar widerstrebt es der Regierung, die Todesstrafe an einem Frauenzimmer zu vollziehen, und dies um so mehr, als in Serbien die Todesstrafe durch Erschießen vollzogen wird. Früher war man in Serbien allerdings nicht so skrupulös, und es sind verschiedene Giftmörderinnen, die sehr häufig vorkommen, erschossen worden.

Oberst v. Wendrich, der diesen Getreidetransport zu regeln hat, den Eisenbahnen vorgeschrieben hat, das Korn nicht direkt in die Waggons zu schütten, sondern in Säcken zu versenden. Woher aber soll plötzlich diese Menge Säcke genommen werden? Die Eisenbahnen erwiderten, daß nicht so viel Säcke, als nothwendig, vorhanden seien und warteten weitere Befehle ab. Es kann jetzt schon keinem Zweifel unterliegen, daß in manche Gegenden das Korn zu spät kommen wird. — Aus den jetzt hier einlaufenden Provinzblättern ersieht man, daß die armen Bauern durch die furchtbare Kälte, die bis unter 30 Grad Reaumur war, sehr gelitten haben. Bei mangelhafter Nahrung, nothdürftig bekleidet, oft ohne Brennholz, kauerten sie in ihren armseligen Hütten, stumpf und hoffnungslos. Im Gouvernement Kasan, und besonders in der Stadt Kasan wüthet der Typhus so stork, daß laut Beschluß der städtischen Verwaltung daselbst um die Stadt für die Dauer eines Monats eine Postenkette gezogen worden ist, um der Ausbreitung der Epidemie in der Umgegend entgegenzutreten. Leider fehlen genaue Angaben über die Sterblichkeit.

Türkei.

* Einem armenischen Korrespondenten der „Daily News“ zufolge befinden sich in den türkisch-armenischen Provinzen Van, Erzerum und Musch über 700 Armenier wegen „politischer“ Vergehen in den Gefängnissen. In Alaschgerd und Bayazid haben kürzlich zahlreiche Verhaftungen von armenischen Notabeln stattgefunden. Der türkische Kommandeur des vierten, in Erzerum stationirten Armeekorps zwingt die Armenier zur zwangsweisen Lieferung der Remonten für die im Werden begriffenen kurdischen Kavallerie-Regimenter. Die Eigenthümer erhalten keinerlei Entschädigung für die beschlagnahmten Thiere, welche ohne weitere Umstände für Eigenthum der Regierung erklärt werden. Auf diese Weise sind viele Dörfer in dem oberen Armenien um ihren ganzen Pferdebestand gekommen. In fast allen armenischen Dörfern befinden sich kurdische Patrouillen, welche unter dem Vorwand, die Ruhe aufrecht zu erhalten, die gröbsten Ausschreitungen verüben. In Gip haben zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischen Soldaten ernste Zusammenstöße stattgefunden und die Verhaftungen von Priestern, Bischöfen und Lehrern dauern fort. Die Unsicherheit in den Provinzen Sivas und Trapezunt ist groß. Die ganze Gegend schwärmt von Räuberbanden, welche thatsächlich Herren der Provinz sind. Das Reisen ist in Folge dessen fast zur Unmöglichkeit geworden. In einigen Theilen Kleinasiens sind letzthin Horden „politischer Briganten“ aufgetaucht, welche, wie die Klephten im griechischen Unabhängigkeitskrieg, einen Guerillakampf gegen die türkische Regierung führen.

Australien.

* Zur Lage auf Samoa schreibt die „A. R. C.“, die Mitglieder des Munizipalraths von Apia hätten sich gegen ihren Präsidenten, Baron von Pilsach, erhoben und verlangten, daß dieser sofort von Sydney öffentliche Gelder zurückbringe, die er dort in seinem Namen deponirt babe, von Pilsach weigere sich, dies zu thun, indem er angebe, daß hier der einzig sichere Platz für die allgemeinen Mittel sei. Ferner habe er erklärt, daß die Mitglieder des Munizipalrathes in Folge ihres Auftretens gegen ihren Präsidenten das Recht, fernerhin im Munizipalrath zu sitzen, verwirkt hätten. — Die Nachricht bedarf jedenfalls mit Bezug auf die Deponirung der Gelder durch Herrn v. Pilsach in Sydney noch näherer Aufklärung.

Brasilien.

* In der jüngsten Zeit sind Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution in Brasilien aufgetaucht, die angesichts der dort herrschenden Zustände gerade nicht unglaubwürdig erschienen. Wie aber dem brasilianischen Gesandten in London von dem Ministerium in Rio de Janeiro telegraphisch mitgetheilt worden ist, sollen die Gerüchte grundlos sein. Ueber die Lage in Brasilien heißt es in dem Telegramm:

Seit der im November v. J. erfolgten Wiederherstellung gesetzlicher Zustände im Lande habe kein Grund für eine Revolution vorgelegen, noch seien einer solchen günstige Elemente vorhanden gewesen. Die verschiedenen Staaten organisiren ihre eigenen Regierungen endgiltig und man hege keinerlei Besorgniß für die Gefährdung der öffentlichen Ruhe. In Rio Grande habe einige politische Aufregung geherrscht, doch sei sie unbedeutend gewesen, das Werk der Beruhigung sei daselbst vollständig durchgeführt. Auch die Bankfrage gehe ihrer Lösung entgegen. Es würden von der Regierung keine neue Emissionen bewilligt und sie befinde sich nicht in finanziellen Schwierigkeiten. Das neue Kabinet sei stark und habe ein vollständiges Zutrauensvotum vom Kongreß erhalten. Unter solchen Verhältnissen sei keine Revolution zu befürchen und selbst wenn dem so wäre, so sei die Regierung vollständig für deren Niederwerfung vorbereitet. — Der Finanzminister hält diese Gerüchte, welche gegen den Kredit Brasiliens gerichtet sind, für durchaus ungerechtfertigt, wie sie auch für die Interessen der englischen Staatsgläubiger Brasiliens nachtheilig seien.

Wir wollen Brasilien wünschen, daß die obige Schilderung den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Im Uebrigen glauben wir, das die Lage nicht derartig ist, daß sie eine Revolution ausschließt.

Lokales.

Posen, den 17. Februar.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung gab der Erste Bürgermeister Witting zunächst eine ausführliche Uebersicht über die Gestaltung der Finanzlage der Stadt Posen im laufenden Etatsjahr 1891/92 und im zukünftigen Etatsjahre 1892/93 mit besonderer Berücksichtigung des Voranschlages für das nächste Etatsjahr. Zur Einholung eines Gutachtens über die Projekte zur Durchführung der Warthe-Regulirung von dem Ober-Baudirektor Franzius in Bremen bewilligte die Versammlung dem Magistrate zweitausend Mark. Die Vorlage des Magistrats auf Uebernahme der Wallstraße zwischen dem Berlinerthore und der Luisenstraße wurde zur Feststellung des Eigenthumsrechtes an die Rechtskommission verwiesen. Demnächst trat die Versammlung in eine Besprechung über die Vorlage, betreffend die Beschaffung der Geldmittel für den Betrieb der Gas- und Wasserwerke. — Bei Schluß der Redaktion dauerten die Verhandlungen über diesen Gegenstand noch fort. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

* **Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** Am 10. und 11. d. M. fand unter Vorsitz des Herrn Landraths a. D. und Rittergutsbesitzers v. Dziembowski eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, welcher der Herr Oberpräsident in Begleitung des Herrn Ober-Präsidialraths, der Herr Landtagsmarschall des 26. Provinzial-Landtags sowie der Herr Landeshauptmann mit seinen Räthen beiwohnte. Ein Angebot zur Vermehrung des Grundbesitzes für die in Dziekanka zu errichtende Provinzial-Anstalt wurde abgelehnt. Mit Rücksicht auf die Zunahme der Anstaltsbevölkerung in Owinsk wurde die schleunige Errichtung zweier Kranken-Baracken sowie die Erweiterung der Kocheinrichtungen genehmigt. Der Gemeinde Theresienau, Kreis Bomst, wurde gemäß Antrages der Auseinandersetzungsbehörde zur Ent- und Bewässerung ihrer Feldmark endgiltig eine Beihilfe bis zur Höhe von 4500 M. bewilligt. Der Antrag betreffend die Erbauung einer Chaussee von Plawinek nach Freitagsheim im Kreise Inowrazlaw und von Tirschtiegel nach Bentschen im Kreise Meseritz wurde endgiltig genehmigt. Schließlich fand die Berathung der dem Provinzial-Landtage zu unterbreitenden Vorlagen sowie verschiedene Etats- und Personal-Angelegenheiten statt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Ausführung des Gesetzes über die außerordentliche Armenpflege vom 11. Juli 1891. Der § 31 des Gesetzes betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1881, räumt den Landarmenverbänden die Befugniß ein, die Kosten der öffentlichen Armenpflege, welche die Fürsorge für Geisteskranke, Idioten, Taubstumme, Sieche und Blinde verursacht, unmittelbar zu übernehmen. Durch Gesetz vom 11. Juli v. J. ist indeß jene Befugniß der Landarmenverbände, mit Ausnahme der Fürsorge für sieche Personen, in eine unbedingt zwingende Verpflichtung des Provinzial-Verbandes umgewandelt, insoweit jene nicht vollsinnigen Personen der Bewachung und Pflege in einer Anstalt bedürfen. Durch dieses Gesetz, welches schon am 1. April 1893 in Kraft tritt, werden den Provinzial-Verbänden sehr bedeutende neue Verpflichtungen auferlegt, welche umfangreiche neue Organisationen erfordern. Jedenfalls werden aber auch durch dessen Ausführung die Gemeinden in ihrer Armenlast wesentlich erleichtert und notorische Mißstände der örtlichen Armenpflege beseitigt werden.

d. **Der „Kuryer Pozn.“** setzt alle möglichen Hebel in Bewegung, um morgen eine Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung in Angelegenheit des Entwurfs zum Volksschulgesetze zu hintertreiben. Er weist zu diesem Behuf auf eine Serie von antisemitischen Artikeln, welche er gegen Ende vorigen Jahres brachte, hin, und versucht, die Stadtverordneten jüdischer Religion einzuschüchtern, indem er sagt: „Wir warnen die Juden davor, das antisemitische Feuer hier anzufachen; sie wissen sehr wohl, wie weite Schichten bei uns die antisemitische Strömung ergriffen hat. Viel antisemitischen Zunder haben die Juden zusammengetragen und wenn dieser in Flammen ausbricht, so ist das nicht unsere, sondern der Juden Schuld, gegen deren Uebermuth und zersetzende Faktoren sich zu vertheidigen die Pflicht jedes rechtgläubigen Christen ist. Wie überall, so haben auch bei uns die Juden den Antisemitismus hervorgerufen; sehen wir, wie weit sie in ihrer antichristlichen Wuth gehen werden. Wir, durch die Juden in die Schranke gerufen, wollen ihnen, Auge in Auge, bei Vertheidigung unserer christlichen Wahrheiten und Grundsätze gegenüber treten; denn wir können nicht gestatten, daß das durch die unlogische Städteordnung künstlich gebildete jüdische Uebergewicht sich im Rathhause der Regierung und dem Land gegenüber als die Stimme der Ansicht der Stadt, welche überwiegend christlich ist, repräsentiren soll. Unsere Volksversammlung, welche bald in der Angelegenheit des Entwurfs zum Schulgesetz stattfinden wird, soll die christliche Antwort der jüdischen Usurpation gegenüber sein.“ Wie man sieht, giebt es auch unter den Polen recht verbissene Antisemiten, welche ihren Groll darüber, daß sie in der Stadtverordnetenversammlung keinen Einfluß haben (von 36 Stadtverordneten gehören nur 4 der polnischen Nationalität an) durch leere Drohungen zu ersetzen bestrebt sind.

d. **In Oberschlesien** sollen die Petitionen um Einführung des polnischen Sprachunterrichts nach Mittheilung polnischer Zeitungen bereits von 45 000 Personen unterzeichnet worden sein.

d. **Bei dem polnischen Vorschußverein zu Thorn** haben sich nach Mittheilung des „Orendownik“ bedeutende Verluste in Höhe von c. 10 000 M. herausgestellt; ebenso soll sich nach demselben Blatte ergeben haben, daß die Wechsel eines verstorbenen Mitgliedes des polnischen Vorschußvereins zu Obornik gefälscht gewesen, und dadurch die Mitglieder des Vereins bedeutenden Verlusten ausgesetzt sind.

* **Stadttheater.** Die Erstaufführung der sensationellen Novität „Gleiches Recht“ von Dr. R. Grelling findet Freitag, den 19. d. Mts. statt. Der Verfasser hat in diesem Stücke ein Problem auf die Bühne gebracht, das allerdings gegenwärtig das Interesse der ganzen menschlichen Gesellschaft in Anspruch nimmt — das Verhältniß oder richtiger den Kampf zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Dichter ist klug genug, eine Lösung dieser unsere Zeit geradezu beherrschenden Frage nicht erst zu versuchen, er beschränkt sich darauf hinzuweisen, wie nur gegenseitiges Wohlwollen und Nachgeben zum Gedeihen des Einzelnen und der Gesammtheit führen. Dementsprechend ist der Schluß des Stückes, trotz des tragischen Untergangs des eigentlichen Helden auch ein versöhnender. Wie bei der Wahl des Stoffes vorauszusetzen hat „Gleiches Recht“ an den verschiedensten großen Bühnen lebhaftes Interesse erregt und zu eingehenden Erörterungen in der Presse geführt. Ohne dem Erfolge der Aufführung vorgreifen zu wollen, glauben wir doch hoffen zu dürfen, daß auch das hiesige Publikum diesem interessanten Versuch ein tieferes Interesse entgegenbringen wird, was im Interesse unserer rührigen Direktion recht sehr zu wünschen wäre.

br. **Das Konzert des Zitherklubs** unter Leitung des Herrn Schöppe in Verbindung mit der Husarenkapelle, welches gestern Abend im Lambert'schen Saale eigentlich nur als Wiederholung des ersten stattfand, war wieder so überaus zahlreich besucht, daß damit der beste Beweis dafür gegeben war, wie sehr beliebt die Konzerte des Zitherklubs und wie vortrefflich in jeder Beziehung seine Leistungen sind.

br. **Die feierliche Beerdigung des Musikdirigenten Albert Kraeling** hat heute Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Garnison-Lazareths mit vollen militärischen Ehren stattgefunden. Die Trauerparade wurde von einem Zuge der ersten Kompagnie des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 mit der Musik des Grenadier-Regiments Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Appold gestellt. Als der mit Kränzen überreich geschmückte Sarg, gefolgt von den tiefbetrübten Angehörigen, von den Mitgliedern der Kapelle des Verstorbenen aus der Leichenhalle herausgetragen und in den Leichenwagen eingesetzt wurde, präsentirte die Leichenparade das Gewehr, die Musik spielte einen Trauer-Choral und sämmtliche Offiziere erwiesen dem Todten das letzte militärische Honneur. Den Trauerzug eröffnete die Leichenparade, vor dem Leichenwagen schritt der Korpsälteste, welcher auf einem Kissen die Ehrenzeichen des Verstorbenen trug, zu beiden Seiten des Wagens gingen die Mitglieder der Kapelle mit Palmenzweigen und Kränzen in der Hand; hinter dem Wagen gingen die Angehörigen, der Kommandant, Generallieutenant v. Henninges, in Vertretung des kommandirenden Generals dessen persönlicher Adjutant, Major Freiherr v. Fritsch, die Offizierkops der beiden hiesigen Bataillone des 47. Infanterie-Regiments, Deputationen der anderen Offizierkorps der Garnison, sämmtliche Musikkapellen der hier garnisonirenden Truppentheile vollzählig, Deputationen der Unteroffizierkorps, andere Militärpersonen und ein zahlreiches Zivilpublikum. Dieses große Trauergefolge und die Theilnahme der in dichten Schaaren sich nebenher drängenden Menge hat den besten Beweis geliefert, welcher Achtung der Verstorbene sich in allen Kreisen der Bevölkerung bei Vorgesetzten und Untergebenen, bei Militär und Zivil zu erfreuen hatte und wie aufrichtig allgemein sein so plötzlicher Tod bedauert und mit den nächsten Leidtragenden tiefschmerzlich mitempfunden wird. Auf dem Garnisonkirchhofe, welcher abgesperrt war, angekommen, empfing der Vaterländische Männer-Gesangverein sein verstorbenes Mitglied mit einem Trauergesang, worauf Herr Divisionspfarrer Strauß in zu Herzen gehenden Worten die am Grabe versammelten Leidtragenden über diesen erschütternden Trauerfall tröstete. Gebet und der Gesang des herrlichen Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ beschlossen die ernste Feier, worauf drei Ehrensalven über das Grab hinwegrollten und die Musik dem Todten den letzten Choral nachspielte. Es wurden nun die in überreicher Zahl dem Verstorbenen von dem Offizierkorps, seinen Kollegen, den verschiedenen Kapellen, Unteroffizierkorps, einzelnen Personen, Vereinen und sonstigen Korporationen gespendeten Kränze am Grabe niedergelegt und die Leidtragenden, sowie die zunächst stehenden Vorgesetzten, Untergebenen und Freunde des Verstorbenen warfen ihm drei Hände Erde in das offene Grab nach. Die Trauerparade rückte darauf ab und in einiger Entfernung vom Kirchhof ertönten wieder die flotten Märsche der Militärmusik.

br. **Der hiesige sozialdemokratische Verein „Gleichheit“** hatte am Montag Abend im Topolinski'schen Lokale am Petriplatz eine Versammlung anberaumt, zu welcher sowohl Freunde als auch Gegner eingeladen waren. Es waren im Ganzen etwa 30 Personen erschienen, welche anscheinend fast alle dem Verein angehörten. Nach Eröffnung der Versammlung entwickelte ein Mitglied in einem mehr als einstündigen Vortrage die sozialdemokratischen Grundideen, indem er eine kurze Schilderung der staatlichen Verhältnisse im Alterthum gab, dann auf Deutschland überging, Frankreich und England kurz berührte und schließlich mit einer Erläuterung der Ideen von Marx' und Lassalle endete. Nach Schluß des Vortrages, der thatsächlich nichts Neues brachte, sondern nur Bekanntes wiederholte, fand noch eine Debatte statt, in welcher die Mitglieder über die Mittel, wie ein größerer Besuch der Versammlungen zu erzielen sei, diskutirten. Vielfach wurden die schlechten Arbeitsverhältnisse als Grund für solche geringe Betheiligung gerade von den Genossen, welche man als treu zur Fahne stehend kenne, hervorgehoben. Es fehlten manchem die 10 Pfennige, um Abends ein Glas Bier zu trinken, während viele auch noch die Abendstunden mit hinzuziehen müßten, um Geld zu verdienen für den Unterhalt ihrer Familie. Deswegen wolle man aber nicht den Muth sinken lassen. — Diese sozialdemokratischen Versammlungen sollen jetzt in Zwischenräumen von 14 Tagen wiederkehren und sollen dabei Vorträge sowohl in deutscher, wie in polnischer Sprache gehalten werden.

br. **Auswärtiger Diebstahl.** Im vorigen Jahre ist am 17. August, Nachmittags 5 Uhr, bei einem Bauergutsbesitzer in Schmiegerode bei Trachenberg in Schlesien ein größerer Diebstahl ausgeführt worden, von dem bis heute leider noch nichts ermittelt ist. Die Diebe haben nun ein mit grüner Seide gefüttertes Etui gestohlen, in welchem eine goldene Damen-Remontoiruhr, Fabriknummer 206536 und vom Uhrmacher Nr. 2800 B. eingekratzt, enthalten war, ferner eine silberne und eine schwarze Jetkette, eine kleine Weckeruhr, eine rosafarbige Porzellandose, einen seidenen Regenschirm und ein Gebetbuch entwendet. Es wird vermuthet, daß ein Theil der gestohlenen Sachen hier verkauft oder versetzt worden ist.

br. **Eisenbahndiebstahl.** In der Zeit vom 1. bis 6. d. M. sind aus drei dem Bromberger Eisenbahn-Direktionsbezirk gehörenden Packwagen je eine fingerstarke und 34 Meter lange gewirkte Hanfleine, aus sehr gutem Material angefertigt, entwendet worden. Nach den Dieben ist bis jetzt vergebens gefahndet worden.

br. **Taschendiebstahl.** In der katholischen Pfarrkirche ist am Sonntag Nachmittag während des Gottesdienstes ein Fächer-Portemonnaie, enthaltend 14,10 M. Kleingeld und einen kleinen Schlüssel, einer Frau aus der Tasche ihres Kleides entwendet worden.

br. **In Jersitz** ist am 11. d. M., Abends zwischen 9 und 10 Uhr, einem Kutscher, welcher in der Hedwigsstraße vor einem Hause hielt und im Begriff war, in die Stadt zu fahren, vom Wagen eine grau-blau-weißgestreifte Reisedecke entwendet worden. Der Verdacht, diesen Gelegenheitsdiebstahl ausgeführt zu haben, hat sich auf einen unbekannten Mann gelenkt, welcher zu jener Zeit sich am Wagen zu schaffen gemacht hat.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Die heutige Reichstagssitzung begann mit der Abstimmung über den Antrag Bar auf reichsgesetzliche Regelung des Auslieferungswesens, wobei aber bei nur 195 anwesenden Abgeordneten die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatirt wurde, sodaß die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt werden mußte.

In der wiederaufgenommenen Sitzung wurde die Debatte über die Resolution, betreffend die Militärstrafprozeßordnung, fortgesetzt. Abg. v. Kardorff erklärte die Zustimmung der Reichspartei zu der Kommissionsresolution mit Ausnahme des Passus von der Pflege des religiösen Sinnes. Ebenso traten die Abgg. v. Koscielski (Pole), Hahn (kons.) und Schädler (Ztr.) für die Kommissionsfassung, letzterer aber nur unter der Voraussetzung der Annahme des Amendements Gagern auf Erhaltung des bestehenden Verfahrens in Bayern ein, während die Abgg. v. Marquardsen (nat.-lib.) und v. Bar (freis.) die Resolution Buhl-Richter unter nochmaliger Begründung ihrer Nothwendigkeit befürworteten. In der Abstimmung wurden zunächst die Amendements Gagern und Richter und darauf der erste Theil der Resolution Buhl-Richter (Erleichterung der Beschwerde beim Militär und Anzeigepflicht) mit 122 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der zweite Theil der Resolution Buhl-Richter auf Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens wurde mit 143 gegen 100 Stimmen angenommen, ebenso der Kommissionspassus über das Beschwerderecht unter Ablehnung der übrigen Theile.

Berlin, 17. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die Schulkommission nahm Absatz 2 § 14 des Volksschulgesetzes in folgender Fassung an: der Regel nach soll ein Kind, welches einer vom Staat anerkannten Religionsgesellschaft angehört, den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses erhalten.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 8¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber guter 2246

Kurt

im Alter von 5 Jahren 2 Mon.

Ernst Gorisch u. Frau, Anna geb. Walter.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Halbdorfstr. 23 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Schultz in Küstrin mit Herrn Rentier Emil Kilian in Berlin. Fräulein Ida Reinke in Pillkallen mit Herrn Landwirth Fritz Büchler in Szameitkehmen.

Verehelicht: Hr. Königlicher Distrikts-Kommissar Rich. Trenner in Pogorzela mit Frl. Luise Stach von Goltzheim in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl von Fürich in Berlin. Hrn. Dr. Schott in Berlin. Hrn. Dr. Max Karger in Berlin. Hrn. Dr. Kienast in Königsberg Ostpr.

Gestorben: Hr. Geh. Hofrath im Auswärtigen Amt Gustav Schulz in Berlin. Hr. Königl. Steuer-Inspektor a. D. Gottlieb Voigt in Berlin. Hr. Gutsbes. Wilhelm Grohnert in Prilacken. Hr. Prem.-Lt. Heinr. Schroeter in Breslau. Hr. Appellations-Gerichtsrath a. D. J. B. Jacobsen in Hamburg. Hr. Stud. med. Franz Feyerabend in Königsberg Ostpr. Frau Hauptmann Helene Müller, geb. v. Lüttwitz in Darkehmen. Frau Geh. Baurath Beckmann Tochter Amalie in Hannover.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 18. Februar 1892:
Silvana, das Waldmädchen.
Romantische Oper in 4 Aufzügen v. C. M. v. Weber.

Freitag, den 19. Februar 1892:
Novität des Lessing-Theaters in Berlin.
Zum 1. Male:
Gleiches Recht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Rich. Grelling. 2241

Pablo de Sarasate
Berthe Marx
Concert
im Lambert'schen Saal
Donnerstag, den 18. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billete à **3** und **1 Mk.** b. **Ed. Bote & G. Bock.**

Kraetschmann's Theater Variété.

Breslauerstr. 15.
Täglich große Specialitäten-Vorstellung.
Neues Programm.
Anfang Wochentags 8 Uhr,
" Sonntags 7½ Uhr.
2161 **Die Direktion.**

Verein „Humor".

Sonntag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Wiltschke**, Wasserstr.:

Vortragsabend.

Die geehrten Mitglieder und deren Damen ladet hiermit ergebenst ein. 2242

Der Vorstand.

Bayrischer Hof Dresden A.

an der Frauenkirche 5.
Zimmer von M. 1,25 an. Licht und Service nicht berechnet.
Gutes Restaurant.
620 **A. Berger.**

„Zum Tauentzien",

St. Martin 33.
Donnerstag, den 18. Februar:
Eisbeine.
2238 Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

Heute Eisbeine.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Restaurant Friedensthal
früher Großmann, Jersitz.
Heute Donnerstag 2231
Eisbein-Abendbrot
ladet ergebenst ein
Carl Kabisch.

Stellen-Angebote.

Für mein Kolonialwaaren-, Farben-, Spirituosen- und Mehl-Geschäft suche ich einen christl.

jungen Mann,

der erst kürzl. seine Lehrzeit beendet hat, zum Antritt am 1. April. Offerten mit Zeugnißabschriften erbittet 2258

Benno Fraenkel,
Lissa i. P.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. April einen poln. sprech. flotten
Verkäufer.
A. T. Jaross, Rawitsch.

Stellen-Gesuche.

Ein anständiges Mädchen von außerhalb, w. bürgerl. koch. kann u. in allen häusl. Arbeiten erfahren ist, sucht, gestützt auf gute Zeugn. z. 1. April b. fein. Herrschaft St. f. Küche u. Haus od. als Stütze d. Hausfr. Gefl. Off. unt. **A. M. 20** postl. Posen erb.

Ein Buchhalter
sucht Nebenbeschäftigung.
Offert. unt. **R. B. 92** an die Exped. d. Ztg. 2245

Fräulein, 2230
ält., ev., v. gut. Bild. u. gut. Familie, erfahren i. Küche u. Hauswirthschaft, im Nähen u. Handarbeit; im Umg. mit Kind. geübt u. d. poln. Sprache mächtig, sucht pass. Stellg. Off. N. N. 2 Exp. d. Z.

Conc. Erzieherin, musik., evgl., w. in allen Zweigen gründl. Unterricht erth., s. Ostern anderw. Stllg. Off. erb. P. D. postl. Pawlowo, Wongrowitz.

Ein Destillateur auch Materialist, sucht vom 1. April cr. dauernde Stellg. Gfl. Off. u. **M. L.** 100 Exp. d. Z. erb.

E. j. Mädch. sucht Stell. als Wirthschaft., Stütze d. Hausfr. od. Gesellschafterin einer alleinstehenden Dame. Gehaltsanspr. gering. Offert. unter H. G. in der Exped. d. Ztg. 2255

Prakt. Destillateur auch Expedient, mit der Buchführung gut vertraut, sucht vom 1. April dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **F. 25** an die Exped. dies. Ztg. erbeten. 2228



Das ist doch nicht die alte Uniform Johann! — Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehre schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammt, Gaze 2c., reinigt Gold, Silber, Elfenbein 2c. **In allen bess. Drogen- u. Parfümerien-Handl.** in Orig.-Fl. zu **50 Pf.** u. **1 M.** **Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.** 12829

Die statutenmäßig alljährlich abzuhaltende **General-Versammlung** des hiesigen **Vaterländischen Frauenvereins** findet am 2225

Freitag, den 26. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

in dem uns gütigst hierzu zur Verfügung gestellten Sitzungssaale des Königlichen Ober-Präsidiums — Hof links 1 Treppe — statt.

Zur Theilnahme an derselben werden hiermit alle Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1891.
2. Dechargirung der Rechnung für 1891.
3. Feststellung des Etats für 1892.
4. Neuwahl des Vorstandes.

Posen, den 16. Februar 1892.

Baronin **Wilamowitz,** Vorsitzende. **Gisevius,** Schriftführer.

Verein „Zoologischer Garten".

Ordentliche General-Versammlung
Freitag, den 26. Februar cr.,
Abends 8 Uhr,
in der Aula der Knaben-Mittelschule, Naumannstraße,

zu welcher die Vereinsmitglieder hierdurch gemäß § 10 des Statuts vom 12. Juni 1891 eingeladen werden. 2232

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1891.
2. Bericht der Rechnungsrevisionskommission und Antrag auf Ertheilung der Entlastung.
3. Etat pro 1892.
4. Antrag des Vorstandes auf Aenderung des § 3 des Statuts und Feststellung eines Reglements betreffend die Entrichtung der Beiträge und den Besuch des Gartens.
5. Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.

Das Sommersemester der unter staatl. Aufsicht u. Verwaltung stehenden 2221

Gewerblichen Lehranstalt Frauenschutz mit Seminar
in Posen, Martinstraße 6, II.,

beginnt im April d. J. und umfaßt folgende Unterrichtsfächer:
Kl. I. Hand- und Kunstarbeiten, Freihandzeichnen,
Kl. II. Schneidern, Putz, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
Kl. III. Wäschenähen, Plätten, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
ferner: **Malkurse (in Porzellan, Oel, Aquarell).**

Die Direktion Martinstraße 6, II., nimmt tägl. Vorm. Anmeldungen entgegen.

Im verflossenen Schuljahr wurde die Anstalt von 260 Schül. besucht.

Lesestoff für das Volk und seine Jugend!

Das deutsche Volk besitzt eine herrliche National-Literatur, die allen Schichten der Bevölkerung Belehrung, Erhebung und sittliche Läuterung zu bieten vermag. Aber noch stehen ungezählte Tausende unseres Volkes den Schöpfungen unserer ersten Denker und gemüthvollsten Dichter fern, weil ihnen die Mittel und die Anregung zur Beschaffung von guten Büchern fehlen. In der Einrichtung von Volks-, Vereins- und Jugend-Bibliotheken hat man das Mittel gefunden, die Schätze unseres nationalen Schriftthums auch dem Aermsten zugänglich zu machen.

Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", zu der 900 Vereine in allen Theilen des Reiches gehören, betrachtet darum die Gründung neuer und die Unterstützung bestehender Volks- und Vereins-Bibliotheken besonders in ärmeren Bezirken und Ortschaften als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die sie seit 21 Jahren nach Kräften verfolgt. Um an dieser Aufgabe erfolgreicher arbeiten und helfend und fördernd überall eingreifen zu können, wo fremde Unterstützung dem eignen Wollen zu Hilfe kommen muß, wenden wir uns an alle Freunde der Volksbildung und Volksgesittung mit der Bitte um

Ueberweisung von Büchern und Zeitschriften, die wir ärmeren Gemeinden, Vereinen und Schulen für ihre Volks-, Vereins- und Jugend-Bibliotheken zuwenden können.

Entsprechend der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, denen wir entgegenkommen wollen, sind uns Bücher und Zeitschriften aus allen Gebieten der allgemein verständlichen Literatur willkommen, insbesondere

Klassiker, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familienzeitschriften, populärwissenschaftliche Werke, Jugendschriften.

Das werthvollste Kapital eines Volkes ist vielseitige Bildung und edle Gesittung! Wer diese Güter mehren helfen will, der unterstütze uns!

Frankirte Sendungen werden erbeten an unsere Kanzlei, Berlin W., Maaßenstr. 20. 2216

Der Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.
Abegg. Rickert. Röstel. Seyffardt. Tews.

Ich wünsche einen perfekt polnisch sprechenden
Verkäufer
zu engagiren.
2250 **Mode-Bazar S. H. Korach, Posen.**

Neuheiten

in

Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Offene Bitte!

Im hiesigen Diakonissen-Krankenhause befindet sich ein 28jähriges Mädchen, **Auguste Neumann,** welche des Mitleids werth ist. Derselben muß wegen Tuberkulose sämmtlicher Fußwurzelknochen der Unterschenkel abgenommen werden. Da sie auf einem Freibett verpflegt wird und durchaus arm ist, ihr auch keine Geldmittel von irgend einer Seite zur Beschaffung eines Stelzbeines oder eines künstlichen Fußes zu Gebote stehen, bitte ich hochherzige Mitmenschen um gütige und sind es auch kleine Gaben zur Beschaffung dieser Apparate.

Gaben nimmt in freundlicher Weise die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Posen, den 15. Februar 1892. 2133

Dr. Gemmel.

Für das Dienstmädchen **Auguste Neumann** ist ferner bei uns eingelaufen von:

Brauereibesitzer Poludniak 3 M., Frau Kuhl 3 M., H. S. 1 M., W. K. 2 M., Redakteur Waldstein 3 M., A. Röstel 10 M., J. K. 1 M., W. E. 1 M., O. H. 1 M., G. S. 1 M., L. S. 1 M., P. K. 3 M., M. K. 3 M., L. S. 4 M., Frau Latz 1 M., Frau Klitsch 3 M., Frl. E. Ströhlau 1 M., N. N. 2 M., B. G. 1 M., E. R. und W. R. 4 M., C. S. 1 M., L. H. 3 M., A. O. 3 M., Pastor Loyke 3 M., Marie Bartisius 2 M., E. G. 3,50 M., Emmel 1 M., Käthe Herz 3 M., C. O. 3 M., Luise Salfeld in Rudki 3 M., N. N. in Zirke 3 M., Frau Maurermeister ? in Pudewitz 4 M., J. Bernstein in Xions 7,50 M., R. 3 M., Anna Rehfeld 3 M., M. F. 2 M., A. Z. in Kosten 1,50 M.

In Summa bis jetzt 148,50 M.

Eine **Hypothek** von 15 000 Mark, hinter Bank, auf einem der besten Grundstücke der Oberstadt stehend, 5 Proz., anderweitig zu vergeben. 2174
Offerten S. 37 Exp. d. Bl.

Gesucht werden zur 1. Hypoth. für bald 8000 Mk. bei 5 pCt. Zinsen. Gefäll. Offerten B. S. 10 Exped. d. Ztg. 2201

Geld j. Höhe z. Hypoth. u. j. Zweck. C. Schröder, Berlin 62. Agent. verbet.

Nur 5 Mark.

300 Dutz. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1¼ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Nachnahme. **Bettvorleger,** dazu passend, Paar 3 M.

A. Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Konversations-Lexikon von Brockhaus, neu 160 Mark, für 80 Mark zu verkaufen Große Gerberstraße 9, II. r. 2254

Mehrere Zentner gesch. u. ungeschälte Backbirnen sowie geb. Pflaumen
verkauft billigst 2202
Reinhold Bartsch, Saabor.

Coaks u. Theer
hat in Waggonladungen abzugeben und erbittet Offerten mit Preisangabe 2213
Die Rawitscher Gasanstalt.

Ein hocheleganter 2 thürig. Geldschrank mit Stahlpanzer, doppelt Tresore, spottbillig zu verkaufen. 2132
R. Elkeles. Neuestr. 1.

Einige Waggon 2153
Flachsschreben
kauft und bittet um Offerten
Erste Strehlener Dampfbrauerei.
Robert Jaeckel.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Schwäche auch veraltet, beseitigt sofort unter Garantie discret. D. **Berlin 69** postl.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt b. c. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Schnelle Ausbildung. Man ford. d. Lehrpl. Dr. phil. F. Brandstätter.

Catalog interessanter Bücher **gratis.**
Carl Glogau, Hamburg.

Scheeren, Rasirmesser, Taschenmesser
werden gut und sauber geschliffen und reparirt in der **Schleiferei** von 2217
W. A. Kasprowicz,
Friedrichstr. 5 Sapiehaplatz.

Fuhrwerk
zur Abfuhr von **Thon** von Glowno nach Fabianowo sucht
2220 **Moritz Victor.**

Masken-Garderoben
für Herren und Damen verleiht
H. Hänsch,
Dominikanerstr. 2. 2253

Es wird von einer Amerikanerin
engl. Konvers.-Unterricht
gewünscht. Offerten unter H. B. 33 postlagernd Posen.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

10 500 M. Hypothek, absolut sicher, 5 Proz., wird zu verkaufen gesucht. 2175
E. 22 Exp. d. Bl.

Als Ergebniß der Einnahmen einer Dilettantenvorstellung in Schwersenz haben wir 207 M. erhalten und sagen hierfür den geehrten Veranstaltern der Vorstellung unseren aufrichtigsten Dank.

Posen, den 17. Febr. 1892.

Das Posener Provinzialkomite für die Russischen Juden.

Reiche Heirath für Jedermann C. Schröder, Berlin 62.

Eine gold. Shawlnadel m. d. Bildn. d. Königin Marie Antoinette ist gestern Abend a. dem Wege v. d. Goldarbeiter Zuschke, St. Martin, Wilhelmstr., Hotel de France, herüber nach Hotel de Rome, Wilhelmspl., Ritterstraße nach d. Bäckerstr. verloren word. G. Belohn. abzug. bei **Oberst Valentin,** Bäckerstr. 9. 2240

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

O. **Der Verein für Ferienkolonien** hielt am Montag Abend seine ordentliche Generalversammlung im Restaurant Schwersenz ab. Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Chefredakteur Fontane, um 8¼ Uhr eröffnet. Derselbe ertheilte zunächst dem Schriftführer Herrn Rektor Franke das Wort zur Erstattung des 10. Jahresberichts. Der Berichterstatter wies einleitend hin auf die erfolgreiche Thätigkeit des Vereins. Durch das Wohlwollen der Behörden und der Bevölkerung steigt das Wachsthum des Vereins von Jahr zu Jahr und erzielte derselbe mit verhältnißmäßig geringeren Mitteln größere Erfolge. Im Ganzen sind seit dem Bestehen des Vereins 1531 Kolonisten der Wohlthat einer körperlichen Pflege theilhaftig geworden, wofür eine Summe von überhaupt 46 107,25 M. verwendet worden ist. Die Verpflegung dauerte in der Regel 4 Wochen, und es wurden meist überraschende Erfolge erzielt. Im vorigen Sommer hat die Zahl der Pfleglinge 194 betragen. Referent spricht zum Schlusse seines Berichts den Behörden, den Vereinsmitgliedern, den Aerzten, Freunden und Gönnern des Vereins den wärmsten Dank aus und knüpft daran die Bitte, dieselben mögen den Vereinsbestrebungen auch fernerhin ihr reges Interesse entgegenbringen, demselben insbesondere auch neue Mitglieder gewinnen, damit der Verein in Zukunft jederzeit in der Lage sei, armen Kindern Hilfe und Pflege angedeihen zu lassen. Die Arbeit des Schriftführers ist mit dem Wachsthume des Vereins in steter Zunahme begriffen. Das Journal desselben verzeichnet über 250 schriftliche Eingänge und annähernd eine gleiche Zahl Ausgänge. Bei den mancherlei sonstigen Thätigkeiten, die gerade dem Schriftführer obliegen, ist es erklärlich, daß der Schriftführer im Interesse des Vereins über 200 Stunden Zeit hat opfern müssen. In Anbetracht dieser Arbeitslast wird der Vorstand in Erwägung zu ziehen haben, ob es nicht empfehlenswerth wäre, den Schriftführer dadurch zu entlasten, daß die Obliegenheiten desselben auf mehrere Vereinsmitglieder vertheilt würden, oder daß demselben eine Schreibhilfe gewährt wird. — Es erstattete hierauf Herr Kaufmann Elkeles den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen im Jahre 1891 einschließlich eines Bestandes von 2821 Mark 80 Pf. aus dem Vorjahre im Ganzen 6744 Mark 92 Pf., die Ausgaben beliefen sich auf 4622 Mark 51 Pf., so daß ein Bestand von 2142 Mark 41 Pf. verblieben ist. Aus den Einnahmeposten seien nachstehende Zuwendungen besonders hervorgehoben. Von den Vereinsmitgliedern gingen ein 1807 M., Spende des Hilfskomites für die Ueberschwemmten in den deutschen Flußgebieten 500 M.; Spende aus der Kaiserin Friedrich-Stiftung 400 M.; von der Stadtgemeinde Posen 300 M.; sonstige Spenden von Gönnern des Vereins 800 M. und Zinsen 113,95 M., zusammen 3920,95 M. — Die Rechnung ist von dem Herrn Prokurist Klau und Bankassessor Maiwaldt geprüft und für richtig befunden worden. Herr Berichterstatter Maiwaldt beantragte daher Entlastung, welche auch ertheilt wurde. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten die Wahlen des Vorstandes der Rechnungs-Prüfungskommission. In beiden Fällen wurden die bisherigen Herren wiedergewählt Nach Schluß der Versammlung, welche nach 1¾stündiger Dauer gegen 10 Uhr Abends ihr Ende erreichte, wurde noch über die von der städtischen Bürgerschule am 26. Februar Abends 8 Uhr zu veranstaltende Abendunterhaltung zum Besten der Ferienkolonien gesprochen. Herr Rektor Franke verabfolgte an die anwesenden Vereinsmitglieder Eintrittskarten zur Verbreitung in ihren Bekanntenkreisen. Der Preis der Eintrittskarten beträgt 1 M., doch sind sowohl hier wie bei der Entnahme von Programms der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

* **Militärische Uebung.** Alle mit dem Gewehr 88 noch nicht ausgebildeten übungspflichtigen Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Garde-Schützen werden vom 9. März 1892 ab zu einer 10tägigen Uebung zum Gardekorps nach Berlin eingezogen.

br. **Lynchjustiz.** Eine eigene Art von Lynchjustiz haben besonders einzelne Fleischer auf dem hiesigen Fleischmarkte. Wenn dieselben jemanden bei einem Fleischdiebstahl auf frischer That ertappen, so nehmen sie dem Diebe das gestohlene Fleisch ab, schlagen es ihm um die Ohren und lassen ihn wieder laufen, anstatt ihn der Polizei zu übergeben. In gleicher Weise hat am Montag wieder ein Fleischer eine Frau, welche soeben mit 2½ Pfund Schweinefleisch verschwinden wollte, selbst bestraft, wodurch ein großer Auflauf entstand.

br. **Frühstücksdieb.** Von den jugendlichen Burschen, welche seit einiger Zeit besonders darauf ausgegangen waren, kleinen zur Schule gehenden Mädchen das Frühstück wegzunehmen, ist es gestern glücklicherweise gelungen, einen abzufassen. Auf der Ritterstraße kam gestern Vormittag ein kleines Mädchen an den dort patrouillirenden Schutzmann heran und bat ihn, sie und ihre drei anderen Freundinnen doch gegen den Burschen zu schützen, welcher sie fortwährend belästige und ihnen das Frühstück wegnehmen wolle; derselbe Bursche habe dies bereits öfters gethan. Als der Schutzmann sofort den kleinen Mädchen zu Hülfe kam, war natürlich der Bursche längst entwischt, doch gelang es dem Beamten den frechen Patron auf dem Boden eines Hauses in der Bergstraße, woselbst er sich versteckt hatte, aufzufinden und in das Polizeigefängniß abzuliefern. Der jugendliche Strolch ist ein Schulknabe aus Jersitz, welcher es vorzuziehen scheint, hier in den Straßen der Stadt mit gleichgesinnten Kumpanen herumzulungern.

br. **Unfug und Widerstand.** Ein Schuhmacher trieb sich am Montag Abend in stark angetrunkenem Zustande auf der Fischerei umher, zerbrach auf dem Hofe eines dortigen Grundstücks mehrere Wäschestützen und schlug mit den Stücken auf die Hausbewohner los. Nachher ergriff er eine Axt, zertrümmerte damit das Fenster, demolirte einen Handwagen und drohte jedem, ihn mit der Axt zu erschlagen. Bei seiner Verhaftung widersetzte er sich dem betreffenden Schutzmann in der gröblichsten Weise, stieß und schlug mit Händen und Füßen um sich, so daß er den Beamten nicht unbedeutend verletzte. Die Ueberführung des gewaltthätigen Menschen konnte nur mit Anwendung aller Gewalt erfolgen.

br. **Eine Schlägerei** hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Kaponniere zwischen einer Zivilperson und einem Unteroffizier stattgefunden, welche erst durch den hinzukommenden Nachtwächter geschlichtet werden mußte.

br. **Wäschediebstahl.** Einer in der Klosterstraße wohnenden Kochfrau sind vor einigen Tagen aus ihrer Stube im ersten Stockwerk, woselbst sie Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte, fünf Handtücher und zwei mit R. C. gezeichnete Tischtücher gestohlen worden.

br. **Verhaftet** wurde am Dienstag Abend ein Arbeiter, welcher auf dem Bahnhof auf Grund eines Gepäckscheines die dazu gehörigen Sachen abholen wollte. Auf Befragen, wie er in den Besitz des Scheines gekommen sei, gab er an, denselben gefunden zu haben. — Verhaftet wurde ferner ein Arbeiter, welcher auf der Wallischei einen Sack mit Düten verkaufen wollte, über deren redlichen Erwerb er keine genügende Auskunft geben konnte. Der Sack mit den Düten ist natürlich gestohlen.

br. **In Ober-Wilda** ist in der Nacht von Montag zum Dienstag vom Vordergebäude eines Gebäudes ein Stück Abfallrohr von sieben Metern Länge und vom Hofgebäude ein Stück von vier Metern Länge von unbekannter Hand abgerissen und entwendet worden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

□ **Schrimm,** 16. Februar. [Abiturienten-Prüfung. Unfall auf dem Eise.] Bei der unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte heute hier abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten sämmtliche drei Kandidaten: Märtner, Reisner und Schneider das Zeugniß der Reife. — Während der heutigen Vormittagsstunden vergnügten sich einige Gymnasiasten mit Schlittschuhlaufen auf der alten Warthe hinter dem Kinder-Spielplatze. Einer von ihnen gerieth an eine morsche Stelle, brach ein und versank bis unter die Arme. Er verlor jedoch die Besinnung nicht und schob sich durch fortwährendes Wegbrechen des morschen Eises bis an eine Stelle, wo das Eis fest war und wo ihm seine Kameraden beim Heraussteigen aus seinem kalten Bade Hilfe leisteten.

ð **Santomischel,** 16. Febr. [Neues Postgebäude. Suppenküche.] Unser Ort bekommt in diesem Jahre ein neues Posthaus. Die Postbehörde ist nämlich mit einem hiesigen Bürger in Verbindung getreten, der nach einem von genannter Behörde entworfenen Plane ein Postgebäude bauen soll. Von diesem Unternehmer will alsdann die Postbehörde das Gebäude vorläufig auf 15 Jahre miethen. Mit der Anfuhr des Baumaterials ist bereits begonnen worden. Durch diesen Neubau wird unser Markt eine erhebliche Verschönerung erhalten. — Auch in unserem Städtchen hat sich ein Wohlthäter gefunden, welcher den ganzen Winter hindurch armen Schulkindern aus Santomischel und nächster Umgegend täglich reichliche und nahrhafte Portionen Mittagbrot verabfolgt. Derselbe Wohlthäter hat auch schon einige Male während des diesjährigen Winters an die hiesigen Armen in dankenswerther Weise mehrere Fuhren Brennholz vertheilen lassen.

g. **Jutroschin,** 16. Febr. [Vorstandssitzung. Schulbau. Versetzung. Vakanz.] Behufs Festsetzung der Tagesordnung für die am 28. d. M. stattfindende Sitzung hielt der Vorstand des landwirthschaftlichen Lokal-Vereins für Jutroschin und Umgegend kürzlich eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, von der dem Vereine vom Provinzialverein gewährten Subvention folgende Kartoffelsorten zur Aussaat anzukaufen: Pauls Riesenkartoffel und Athene bei dem Dom. Domachowo, gelbe Rose in Schlenz und Andersen in Sobialkowo. Von einem Anschluß an die Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Neustadt (Westpr.) wurde Abstand genommen. — Behufs Verhandlung mit den Vertretern der Schulgemeinde Sielec wegen Wiederaufbau der vor 2 Jahren niedergebrannten Wirthschaftsgebäude des dortigen Schuletablissements weilte dieser Tage in Vertretung des Landraths Lewald Kreis-Sekretär Koch im genannten Orte. — Der Kataster-Kontrolleur, Steuerinspektor Kunth in Rawitsch ist in gleicher Eigenschaft nach Liegnitz versetzt. — Zum 1. April wird die mit 1002 Mark Gehalt dotirte evangelische Lehrerstelle zu Grebline vakant.

♀ **Jarotschin,** 15. Febr. [Verschiedenes.] Am Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet im Oschinskyschen Saale eine Generalversammlung des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins statt, auf welcher über die Thätigkeit im verflossenen Jahre berichtet werden wird. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Jarotschin und Pleschen hat im März/April die Saat-Kartoffel „deutscher Reichskanzler“ auf Bahnhof Pleschen zum Verkauf. Der Preis für den Zentner wird sich auf 6 Mark stellen. Muster liegen an den bekannten Stellen aus. Die Kartoffel hat sehr gute Erträge geliefert und ist darum sehr empfehlenswerth. — Durch Vermittelung der Königlichen Rentenbank werden auf dem zum Rittergute Minischew, Kreis Jarotschin, gehörigen Vorwerke Zygowko Rentengüter von 12—150 Morgen errichtet. Die Aecker sind drainirt und befinden sich in hoher Kultur; ausreichende und gute Wiesen sind vorhanden. Durch das Dominium Minischew bei Robakow werden Verkaufsbedingungen ertheilt. — Die hiesigen Mitglieder des Deutschen Beamten-Vereins — haben beschlossen, hierorts einen Zweigverein ins Leben zu rufen. Zum Vertrauensmann ist Herr Güterboden-Vorsteher Kühn gewählt worden. Seitens der Verwaltung in Berlin ist nun die Bestätigung des Zweigvereins und der Wahl des Vertrauensmannes eingetroffen. — In der Vorstandssitzung des Landwehr-Vereins am letzten Sonnabend wurden die Statuten zu dem zu gründenden Kreisverbande der Landwehrvereine des Kreises vorberathen. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige polnische Handwerker-Verein eine Aufführung von zwei einaktigen Theaterstücken. Die Ausführung war, besonders beim zweiten Stücke (die Auswanderer nach Amerika) eine sehr zufriedenstellende. Nach der Vorstellung vereinigte ein Tanzkränzchen die Besucher bis zum frühen Morgen.

Ⅱ **Bromberg,** 15. Febr. [Vaterländischer Frauen-Verein. Bromberger Radfahrer-Verein.] Der hier seit dem Jahre 1867 bestehende Vaterländische Frauen-Verein für Bromberg und Umgegend hielt gestern Abend im Zivil Kasino seine statutenmäßige Generalversammlung ab. In derselben erstattete Geheim-Rath Reichert, der Schriftführer des Vereins, den Jahres-Bericht. Darnach zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1891 151 ordentliche und 22 außerordentliche Mitglieder. Die Jahres-Einnahme hat betragen 1403 M. 43 Pf. Hiervon sind für Vereinszwecke verausgabt worden in Summa 1308 M. 45 Pf. Das Vereinsvermögen beträgt 8557 Mark. Um die Vereinsthätigkeit noch mehr zu entfalten und die Hilfsbedürftigen mit einer billigen und kräftigen Nahrung zu versorgen, hat der Verein die seit acht Jahren erfolgreich betriebene Volksspeiseküche in der Schulstraße vom August 1891 ab als Vereinsanstalt übernommen und gleichzeitig eine zweite Volksküche in der Bahnhofsstraße mit einem Kostenaufwande von rund 1100 Mk. eingerichtet und mit derselben eine zweite Volkskaffeeküche verbunden. Diese Volks- und Speiseküchen erfreuen sich des lebhaften Zuspruchs der armen und wenig bemittelten Arbeiterbevölkerung. Sie haben in diesem Winter einen täglichen Verkauf von durchschnittlich 300 Suppen- und 230 Fleischportionen und eine Wocheneinnahme von 270 bis 300 Mk. erzielt. Der Verein ist seit dem 27. Januar 1888 dem Verbande der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Posen beigetreten. — Der Verein der Bromberger Radfahrer veranstaltet am nächsten Sonnabend im Schützenhause ein Gala-Radfahr-Fest. Nach dem uns vorliegenden Programm verspricht dasselbe recht interessant zu werden. Nach dem Vortrage dreier Konzertstücke von der Dragonerkapelle findet ein Eröffnungsfahren statt, dann folgen ein Hochrad-Duett, Niederrad-Sextett, das fahrende Reck ein Kunstfahren, Hochradreigen, Niederrad-Duett und zum Schluß das Fahrrad in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sechs Abtheilungen. Ein Ball bildet den Beschluß des Festes, zu dem auch auswärtige Gäste Einladungen erhalten haben.

---

* **Danzig,** 14. Febr. [Ein kostbares Boot.] Auf der hiesigen kaiserlichen Werft wird, wie der „Ges.“ hört, in höchst gediegener Ausführung ein 14rudriges Boot gebaut, das für die neue Jacht des Kaisers bestimmt ist. Der Kiel und der Hintersteven sind von Eichenholz, der Railing aus Rüsternholz, alles übrige aber aus Mahagoniholz. Ferner werden die Ruderbeschläge, die Dollen und die Ruderpinnen stark versilbert werden. An dem Boote, dessen Herstellung auf

---

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Männer entblößten die Häupter, und obgleich unter uns Menschen des verschiedensten Glaubens waren, knieten wir alle auf dem Rasen der Steppe nieder und stimmten den Psalm an: „Wir irrten durch die Wüste“.

Es war ein wahrhaft rührender Anblick; in den Pausen herrschte eine so ernste Stille, daß man das Knattern der Funken in dem Feuer hörte und das Rauschen der Wasserfälle vom Strom. Ich kniete neben Lilian und sah sie ein- oder zweimal an. Ihre Augen blitzten wundersam; sie hielt sie zum Himmel erhoben, ihr Haar war aufgelöst und bei ihrem frommen Gesang sah sie einem Engel gleich, zu dem man hätte beten mögen.

Nachdem die Andacht zu Ende war, zerstreuten sich die Leute auf ihre Wagen; ich machte nach alter Gewohnheit zu Pferde die Runde und begab mich dann ebenfalls zur Ruhe. Aber als mir die Nachtfliegen heut wie alle Tage ins Ohr sangen: „Lilian, Lilian!“ wußte ich schon, daß dort auf jenem Wagen mein Augapfel und meines Herzens Herz schlafe — und daß ich in der weiten Welt nichts Theureres besitze als dieses einzige Mädchen.

III.

Als am folgenden Tage der Morgen graute, überschritten wir glücklich den Cedar und kamen auf die ebene, weite Steppe, die sich zwischen diesem Fluß und Winnebago hinzieht, ein wenig nach Süden abbiegend, um sich dem Waldgürtel anzuschließen, der die untere Grenze von Jova bildete. Lilian wagte schon vom frühen Morgen an nicht, mir in die Augen zu sehen; ich beobachtete, daß sie in Gedanken versunken war. Sie schien sich zu schämen oder sich über etwas zu grämen, — und welche Sünde hatten wir gestern begangen! Sie kam fast gar nicht vom Wagen herunter. Tante Attkins und Tante Grosvenor glaubten, sie sei krank und überschütteten sie mit Liebkosungen; ich allein wußte, was mit ihr vorging, und daß es weder Krankheit noch Gewissensqual war, sondern der Kampf eines unschuldigen Wesens mit dem Gefühl, daß eine neue, ihr bisher unbekannte Kraft sie mit sich reiße und wie ein Blatt in die Ferne trage. Es war die klare Vorstellung, daß dagegen nichts helfe und daß sie früher oder später schwach werden und sich ganz dieser Kraft würde hingeben müssen, und alles vergessen — und nur lieben.

Eine reine Seele scheut und fürchtet sich an der Schwelle der Liebe; aber sie fühlt, daß sie sie überschreiten muß und wird.

Lilian war also wie von einem Traum befangen; mir aber hemmte die Freude, da ich es begriffen hatte, den Athem in der Brust. Ich weiß nicht, ob es ein redliches Gefühl war, aber als ich am Morgen an ihrem Wagen vorüberritt und sie so sah wie eine geknickte Blume, fühlte ich etwas wie ein Raubvogel, wenn er erkannt, daß ihm die Taube nicht mehr entgeht. Und doch hätte ich diesem Täubchen nichts zu Leide gethan für alle Schätze der Welt, denn ich trug zugleich im Herzen ein ungeheures Mitleid. Aber seltsam, trotz der mildesten Gefühle für Lilian, ging dieser ganze Tag für uns beide wie in gegenseitiger Kränkung, mindestens wie in einer großen Besorgniß hin. Ich zerbrach mir den Kopf, wie es möglich wäre, auch nur einen Augenblick mit Lilian allein zu sein, und ich konnte nichts finden. Zum Glück kam mir Tante Attkins zu Hilfe, indem sie erklärte, die Kleine brauche mehr Bewegung, und der Aufenthalt in dem dumpfigen Wagen schade ihrer Gesundheit. Da fiel mir ein, sie müsse reiten, und ich gab Simpson den Befehl, für sie ein Pferd zu satteln; und obgleich es im ganzen Wagenzug keine Damensättel gab, konnte doch eine von den mexikanischen Pferdedecken mit den hohen Knöpfen, wie sie die Frauen allgemein in den wüsten Grenzländern gebrauchen, vortreffliche Dienste leisten. Ich verbot Lilian, sich von der Karawane so weit zu entfernen, daß man sie aus dem Auge verlieren könnte.

Es war schwer, sich in der eintönigen Steppe zu verirren, denn die Leute, die ich auf Wildpret ausgeschickt hatte, umkreisten in großen Entfernungen den Wagenzug von allen Seiten und man konnte immer einem von ihn begegnen. Von den Indianern drohte auch keinerlei Gefahr, denn diesen Theil der Steppe bis nach Winnebago suchten die Pawnis nur zur Zeit der großen Jagden heim, und diese hatten noch nicht begonnen. Dafür aber war der südliche Waldweg reich an Gethier, das nicht bloß zu den Pflanzenfressern gehörte; die Vorsicht war also nicht überflüssig. Die Wahrheit zu sagen, ich glaubte, Lilian würde sich um der Gefahr willen an meiner Seite halten, und das hätte uns recht oft Gelegenheit gegeben, allein zu sein, denn ich pflegte mich während des Vorwärtsziehens oft weit voranzuwagen, so daß ich vor mir nur zwei führende Mestizen hatte und den ganzen Wagenzug hinter mir.

22 000 Mark veranschlagt ist, wird seit Ostern v. Js. gearbeitet, im August d. Js. soll es fertig hergestellt sein. Das Boot wird den Kaiser an Land und zur Jacht bringen.

* **Danzig,** 14. Febr. [Lachshochseefischerei.] Dem Jahresbericht des „Westpreußischen Fischereivereins“, welcher kürzlich erschienen ist, sind im Interesse der Lachshochseefischerei in der Danziger Bucht einzelne statistische Angaben entnommen: In diesem Frühjahre waren 36 Boote bei der Lachsfischerei, darunter 12 dänische bezw. schwedische, 20 pommersche bezw. ostpreußische und 4 westpreußische in Thätigkeit, welche die moderne Treibnetzfischerei ausführten und im Ganzen 3018 Lachse fingen, welche ein Gewicht von ungefähr 23 200 Kilogramm repräsentirten. Nimmt man die Preisnorm auf 1,60 M. pro Kilo an, so ergiebt sich die Summe von ca. 37 000 M. Diese Ziffern sind aber unbedingt nur ganz provisorische, da eine definitive Feststellung dadurch erschwert wird, daß in einzelnen Fischerdörfern schwer zu ermittelnde Lachsfänge gemacht werden, die, wenn man sie hinzurechnet, wohl den Gesammtbetrag von 50 000 M. ergeben.

* **Vom frischen Haff,** 15. Febr. [Der orkanartige Schneesturm] in der Nacht zu Sonnabend hat zwar keine Unglücksfälle auf dem frischen Haff herbeigeführt, wohl aber zahlreiche Fischer in die höchste Lebensgefahr gebracht, da die Fischerei in Folge des Stückeises hier nur von größeren Eisschollen aus stattfinden kann. Am Freitag Abend befanden sich fast sämmtliche Fischer aus den Dörfern Balga und Patersort auf dem Haff. Das Eis stand ziemlich sicher zusammengedrängt und so fand die Fischerei auf diesem auf der Höhe von Kahlholz statt. Leider waren die Fischer in ihre Arbeit derart vertieft, daß sie den immer stärker werdenden Sturm nicht bemerkten. Erst als derselbe das Eis zu zerreißen begann und das Krachen desselben zu ihnen herüberdrang, bargen sie schnell die Netze und wollten eben die Heimreise antreten, als sich das Eis plötzlich unter ihnen langsam in Bewegung setzte. Trotzdem eilten die Leute auf den langsam schwimmenden Schollen mit ihren Handschlitten vorwärts, denn sie glaubten sicher noch das Land zu erreichen. Da trat ein heftiges Schneetreiben ein und verwehte ihnen jede Aussicht. Das Eis krachte und prasselte ohne Unterbrechung in Nähe und Ferne, so daß selbst den beherzten und an derartige Ereignisse gewöhnten Männern der Muth vollständig verging. Da trat der Sturm selbst als Retter ein, er drehte sich nach Westen und damit nahm auch das Treibeis eine andere Richtung. Um 5 Uhr früh erblickten sie zu ihrer höchsten Freude Lichter und gewahrten nun, daß sie dem Strande bei Follendorff zutrieben. Unter der Hilfeleistung dortiger Fischer erreichten sie denn auch mit äußerster Lebensgefahr das Land. Leider sind ihnen zwei Netze verloren gegangen, die sie aufzunehmen nicht mehr Zeit fanden. Auch Peyser und Zimmerbuder Fischer hatten Netze im Haff liegen, die ebenfalls verloren sein dürften.

* **Groß-Wartenberg,** 12. Febr. [Ein teuflisch geplantes Verbrechen.] Ein aus Sachsen heimkehrendes Mädchen wurde, wie das „Kemp. Wochenblatt“ meldet, neulich Abends im Walde bei Kraschen im Kreise Groß-Wartenberg von einem Manne angehalten, der ihr nicht nur die Ersparnisse (150 Mark), sondern auch die Kleider abforderte, indem er höhnisch bemerkte, es könnte vielleicht darin noch etwas eingenäht sein. Der Räuber verließ nun das Mädchen im Hemde und letzteres kam an ein Haus, wo es um Nachtquartier bat. Eine Frau öffnete und wies dem Mädchen hinter dem Ofen eine Lagerstätte an. Später klopft es abermals und herein tritt ein Mann — der Räuber. Als er das Mädchen, das sich schlafend stellte, sah, faßte er sofort den Entschluß, dasselbe zu beseitigen.. Mann und Frau hielten eine kurze Berathung ab und der Vorschlag der Alten wurde angenommen, nämlich das Mädchen zu erschlagen und zu verbrennen. Als der Mann hinaus ging, um Feuer im Backofen zu machen, sprang das Mädchen, das die Unterredung belauscht hatte, mit einem Satze zur Thür hinaus und entfloh. Im nahen Dorfe wurde sie bei dem Schulzen bekleidet und darauf sofort in Begleitung des Gendarmen die Räuberhöhle aufgesucht. Im Backofen loderte schon das helle Feuer und auf die Frage des Gendarmen, wozu dasselbe nöthig sei, erwiderte der Mann: „Wir wollen backen.“ Der Gendarm zog nun Schließzeug aus der Tasche und führte den Patron ab.

Militärisches.

= **Militärisches aus dem Reichslande.** Aus Straßburg wird dem „Hamb. Korr.“ geschrieben: Zahlreiche Gerüchte über Truppenverschiebungen im Reichslande treten in der Presse mit ziemlicher Bestimmtheit auf. Zunächst sollen die drei in Kolmar liegenden Jägerbataillone noch näher an die Grenze gebracht und je eines nach Münster, Altkirch und St. Amarin verlegt werden. Als Ersatz soll Kolmar das Infanterieregiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27 erhalten. Auch andere nahe an der Grenze gelegene Orte glauben bald eine Garnison zu erhalten, so Molsheim, Ars a. d. Mosel, Zell und Mörchingen. In Lothringen wird von verschiedenen Truppenverschiebungen gemeldet, namentlich soll das eine in Metz garnisonirende Dragonerregiment durch ein preußisches Husarenregiment ersetzt werden. Husaren liegen im Reichslande bisher noch nicht, und schon seit Jahren geht das Gerücht von der Verlegung eines solchen Regiments nach Elsaß-Lothringen, ohne bisher verwirklicht worden zu sein. Man verspricht sich einen günstigen Einfluß von der Garnisonirung gerade dieser Waffengattung auf die einheimische Bevölkerung.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 16. Febr. [Prozeß Ahlwardt. Fortsetzung.] Hierauf wird zur Verhandlung des Punktes der Broschüre geschritten, welcher sich mit dem Lehrer Berner beschäftigt. Auch diesem, mit dem der Angeklagte nach seinem Konflikt mit dem Lehrer-Kollegium der 119. Gemeindeschule in gutem Einvernehmen gestanden hat, wird in der Broschüre der Vorwurf der Käuflichkeit seitens der gegnerischen Parteien gemacht. — Im Anschluß an die Verlesung des betreffenden Theiles der Broschüre werden auch einige andere Abschnitte derselben vorgelesen. Im wesentlichen stellt dort der Angeklagte die Behauptung auf, daß die städtische Schulbehörde lediglich nach Parteirücksichten verfährt. Der Strafantrag ist von dem Lehrer Heisicke und von dem Magistrat gestellt. — Nach einer Pause von 20 Minuten wird der Angeklagte zur Sache vernommen. Er gab an, daß er im Verein mit dem Vorsteher der 42. Schulkommission, Hotelbesitzer Maaß, auch im Jahre 1888 Beiträge zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder gesammelt habe. Obgleich er den Aufruf zur Beitragsleistung nur als Rektor der 147. Gemeindeschule unterzeichnet, habe er der Lehrerschaft dennoch Rechnung gelegt. Zu seinem großen Erstaunen wurde diese Angelegenheit auf Drängen des Lehrers Heisicke gegen ihn ausgebeutet und er beim Stadtschulinspektor Zwick wegen Veruntreuung von Geldern falsch denunzirt. — Als erster Zeuge in diesem Anklagepunkte wird Lehrer Heisicke vernommen. Er sei in der 147. Gemeindeschule, welcher der Angeklagte vorstand, seit September 1887 beschäftigt. Im November 1888 habe er sich im Konferenzzimmer der Schule befunden und dort einen Aufruf zu Weihnachtsgaben unterzeichnet „Die Lehrerschaft der 147. Gemeindeschule: Ahlwardt, Rektor.“ Außerdem war der Stempel des Herrn Maaß beigedrückt. Die Liste ergab einen Betrag von 1030 M. Er sprach einigen Kollegen gegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß so viel Geld eingehen könne. Am 1. Dezember 1888 fand eine Konferenz statt, in welcher auch die Sammlungen für die Weihnachtsbescheerung auf der Tagesordnung standen. Lehrer Leisegang führte das Protokoll, derselbe mußte sich aber vorzeitig entfernen, und sei er vom Rektor Ahlwardt zur Weiterführung des Protokolls aufgefordert. Seiner Erinnerung nach wurde seitens der Lehrer behauptet, daß sie mit der Sammelliste gar nichts zu thun hätten. Später verlangte der Angeklagte von ihm, er solle ins Protokoll schreiben, daß die Lehrerschaft die Rechnungslegung gebilligt habe, da dieser Passus doch schon von Leisegang niedergeschrieben war. Weder er noch seine Kollegen vermochten sich aber zu erinnern, daß ein solcher Beschluß gefaßt worden sei. Seinem Verlangen, die Liste selbst vorzulegen, hat der Angeklagte nicht stattgegeben. Die vom Rektor vorgelegte Liste habe nur eine Summe von 410 M. ergeben. — Im Januar 1889 machten wir dem Rektor wegen der Differenz in den Beträgen der Liste Vorhaltungen, worauf er mit der Behauptung hervortrat, daß die Listen, die er eingesehen habe, eine älteren Datums gewesen sei. Auch über die 410 M. weigerte Ahlwardt sich, Rechnung zu legen. Als wir ihm mit einer Anzeige drohten, erklärte er, wenn er falle, dann werde mit ihm das ganze Rathhaus zusammenbrechen. — Der Angeklagte bezeichnet die Aussage des Heisicke als der Wahrheit widersprechend. — Auf Beschluß des Gerichts wird die Eingabe der Lehrer der 147. Gemeindeschule an die Schuldeputation gegen den Rektor Ahlwardt vom 22. Februar 1889 verlesen. In derselben wird demselben Unterschlagung von gesammelten Beträgen zum Vorwurf gemacht. Die Staatsanwaltschaft hat ein Einschreiten abgelehnt, weil die Angabe Ahlwardts, daß es sich um alle Listen gehandelt hat, nicht widerlegt worden sei. — Vernommen wird jetzt der Lehrer Leisegang, welcher den ersten Theil des Protokolls der am 1. Dezember 1888 stattgehabten Lehrerkonferenz geführt hat. Schon vor der Konferenz wurde von einer vom Angeklagten begangenen Untreue gesprochen. Einige seiner Kollegen haben die ausgelegt gewesene Sammelliste ihren Beträgen nach ausgerechnet, und da ein Widerspruch nicht erfolgte, habe er angenommen, die Liste sei genehmigt. — Lehrer Thiede ist zugegen gewesen, als die Sammelliste für 1888 mit Beträgen von 1030 Mark, unterzeichnet vom Lehrerkollegium, aufgefunden wurde. Ob der eine Zeichenbogen aus einem früheren Jahre herrührte, wisse er nicht. Der Konferenz am 1. Dezember 1888 habe er beigewohnt. Ein Beschluß über Dechargirung aus der vorgelegten Sammelliste ist nicht gefaßt worden. Niemals ist dem Angeklagten wegen seiner antisemitischen Gesinnung etwas in den Weg gelegt worden. — Lehrer Schwarz: Die Lehrer der 147. Gemeindeschule hätten dem Rektor Ahlwardt zu erkennen gegeben, daß sie Sammlungen in ihren Namen nicht wünschten, weil sie kein Vertrauen zu ihm hatten. Die weitere Aussage des Zeugen deckt sich mit der der vorvernommenen Zeugen. — Lehrer Jahn bekundet nun, daß Ende Oktober 1888 der Rektor Ahlwardt geäußert hat, die Sammlungen ergeben dieses Jahr ein sehr reichliches Resultat, es seien schon über 600 Mark zusammen. (Lehrer Heisicke bestätigt diese Aussage ohne die Höhe der Summe angeben zu können.) Leisegang hat eine ähnliche Aeußerung Ahlwardts, aber ohn Angabe einer bestimmten Summe gehört. Zeuge Jahn deponirt, daß er damals die antisemitische Gesinnung Ahlwardts gar nicht gekannt hat. Keinesfalls hat ihm diese Gesinnung irgend einen Nachtheil gebracht. — Lehrer Schwarz bekundet noch eine Aeußerung Ahlwardts, dahinlautend: „Jeder Mensch hat zwei politische Bekenntnisse, eins, das er nach außen zeigt, das andere, das er für sich behält.“ — Lehrer Wiehle bestätigte die Angaben der vorvernommenen Zeugen. Auch ihm ist erinnerlich, daß der Angeklagte von dem Eingang von 600 Mark gesprochen habe. — Lehrer Klopstek bestätigt die letztere Angabe. — Hotelbesitzer Maaß hat den Aufruf zu Sammlungen für die Weihnachtsbescheerung mit unterzeichnet. Weder habe er selber gesammelt, noch die Gelder erhalten. Die Beläge für 434 Mark seien ihm vorgelegt worden. Welche Form die Unterschrift hatte, könne er nicht angeben. — Mit der Vernehmung des Lehrers Bührings, die Neues nicht ergiebt, wird die heutige Sitzung geschlossen. Die Verhandlung wird morgen Vormittag 9½ Uhr fortgesetzt werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Nach Aufstellung des Sarkophags Kaiser Friedrichs ist das Mausoleum an der Friedenskirche bei Sanssouci nunmehr bis auf Kleinigkeiten vollendet worden und wird dasselbe auf Wunsch der Kaiserin Friedrich ganz in der Art, wie das Mausoleum in Charlottenburg, vom 1. März d. J. an dem öffentlichen Besuch zugänglich gemacht werden. Die Kaiserin Friedrich hat am Montag in Begleitung der Professoren Begas und Raschdorff den Sarkophag ihres verstorbenen Gemahls eingehend in Augenschein genommen.

In der Voruntersuchung gegen die Telephonistin Emma Barnewitz wegen versuchten Mordes hat sich ergeben, daß der Revolver, aus dem sie zwei Schüsse auf ihren untreuen Liebhaber, den Buchhalter Buchow, abgefeuert hat, nicht mit scharfen, sondern nur mit Platzpatronen geladen war. Die Verletzungen, die Buchow erhalten hat und die nur unerheblich sein sollen, müssen demnach durch die Pfropfen oder das Pulver verursacht worden sein. Die Barnewitz hat allerdings von der Ungefährlichkeit der Patronen nichts gewußt; sie hat den Revolver bei Hippolit Mehles für 6 M. gekauft, und die Verkäuferin hat ihr, da sie sehr aufgeregt war, in der Annahme, sie könnte mit der Waffe Dummheiten machen, statt der scharfen die Platzpatronen verkauft. Diese Geschäftspraxis soll in ähnlichen Fällen stets beobachtet werden. Es wird nun die kriminalistisch strittige Frage bezüglich der Strafbarkeit des Versuches mit untauglichen Mitteln zur Entscheidung kommen. In einem Falle, wo zur Verübung eines Giftmordversuchs statt Arsenik Zucker benutzt worden war, hatte das preußische Obertribnal sich für die Straflosigkeit eines solchen Versuchs ausgesprochen und die Gerichte sind in konstanter Rechtsprechung dieser Ansicht gefolgt. Neuerdings hat das Reichsgericht in entgegengesetztem Sinne entschieden und lediglich den verbrecherischen Willen als maßgebend gelten lassen.

Unter der Spitzmarke: „Die Repräsentationsgelder“ schreiben die konservativen „Grenzboten“: „Gestern Abend fand in den Räumen des Generalkommandos hierselbst ein Ballfest statt, zu dem der kommandirende General gegen tausend Einladungen an die Gesellschaft von Stadt und Provinz hatte ergehen lassen. Ueber sechshundert Personen hatten der Einladung Folge geleistet.“ So meldet die Zeitung, aber sie meldet nicht, daß bald nach Neun die jungen Herren, und namentlich Offiziere, in hellen Haufen die Bierwirthschaften aufsuchten und sich dort gütlich thaten. Sie hatten eben ihrer Pflicht genügt, waren vor dem Herrn des Hauses und seinen Damen erschienen und hatten sich dann entfernt. Die zurückblieben, sehnten auch den Augenblick herbei, wo sie es machen könnten, wie die anderen. Das ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern das wiederholt sich bei jedem Ball, den ein Vorgesetzter giebt. Wer hat denn überhaupt ein Vergnügen dabei? Doch nicht etwa der Gastgeber, der schon Wochen vorher mit den Vorbereitungen zu thun hat und dann froh ist, wenn er sein Haus wieder für sich hat? Oder die Ballväter oder Ballmütter? Man sehe sich das gezwungene Lächeln an, mit dem sie den Tanzenden zuschauen. Wie die jungen Herren denken, wissen wir schon. Bleiben also nur die tanzenden Damen. Und für die solche Feste — auf Staatskosten? Rücksicht auf die Gesellschaft, höre ich einwenden. Freilich muß ein hoher Würdenträger in der Gesellschaft verkehren, aber darum braucht er doch nicht Feste zu geben, die dem Staate so viel Geld kosten und so wenig Vergnügen machen. Wenn der Staat seinen Beamten dazu kein Geld mehr gäbe, könnte man hoffen, daß auch mancher Privatmann diese überflüssigen Bälle abschaffen würde, und damit fiele auch der letzte Grund, der angeführt wird, nämlich die Verpflichtung zu einer Gegenleistung. Wenn durchaus getanzt werden muß, so findet sich auf neutralem Boden Gelegenheit genug. In derselben Nummer, die den Bericht über das Ballfest bringt, steht folgende Anzeige: Den hochverehrten Mitgliedern der Provinzial-Ressource und anderen (so!) Sozietäten empfiehlt zum Coiffüren (!) der Damen sechs bis sieben seiner tüchtigsten Coiffeusen. Hochachtend u. s. w. Also selbst die Friseure würden nicht zu kurz kommen. Und was könnte der Staat dabei sparen! Vielleicht mehr, als wenn er Eisenbahnarbeiter entläßt.

Und so war es denn auch. Ich fühlte mich gleich am ersten Tage wahrhaft unsagbar glücklich, wenn ich meine liebe kleine Amazone im leichten Galopp vom Wagenzuge her heraufspringen sah. Die Bewegung des Pferdes hatte ihr Haar gelöst, und die Mühe, die sie mit dem Kleidchen hatte, das für den Ritt ein wenig zu kurz war, hatte ihr hübsches Gesicht mit der Röthe der Verlegenheit übergossen. Als sie herankam, sah sie ganz wie eine Rose aus, denn sie wußte, sie gehe in die Netze, welche ich ausgestellt hatte, damit wir nur zu zweien seien; sie wußte es und ging doch hinein, wenn auch von Roth übergossen und als ob es zufällig sei, als ob sie den Schein erwecken wollte, daß sie es nicht durchschaut. Mir aber pochte das Herz wie einem Schulknaben, und als unsere Pferde in gleichem Schritte gingen, war ich ärgerlich über mich, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte. Und sofort zogen uns so süße und so mächtige Gewalten zu einander, daß ich, wie von einer unsichtbaren Kraft getrieben, mich zu Lilian neigte, als ob ich etwas in der Mähne ihres Pferdes glätten wollte, und meine Lippen auf ihre Hand drückte, die auf den Sattelknopf gestützt war. Eine unbekannte, unsagbare Glückseligkeit, größer und mächtiger als alle Wonnen, die ich je in meinem Leben erfahren, durchrieselte meinen Körper; dann zog ich diese kleine Hand an mein Herz und begann zu Lilian zu reden: Wenn mir Gott alle Königreiche der Erde und alle Schätze der Welt schenken wollte — eine Locke Ihres Haares gäbe ich nicht für alles hin, denn Sie haben mich mit Leib und Seele auf ewig gewonnen.

„Lilian, Lilian! Nie werde ich Dich verlassen; ich will Dir folgen durch Berge und Wüsten, Deine Füße will ich küssen, beten will ich für Dich, nur liebe mich ein wenig, sage mir, daß ich ein wenig in Deinem Herzen gelte!“

Und da ich so sprach, war mir's, als müsse meine Brust zerspringen. Sie aber begann in der größten Verwirrung:

„O Ralf, Du weißt es ja, Du weißt alles.“

Und doch wußte ich nicht, ob ich lachen, ob ich weinen, ob ich fliehen, ob ich bleiben sollte, und wie ich heut mich nach der Erlösung sehne, so fühlte ich mich damals erlöst, denn mir fehlte nichts mehr in der Welt. Seit dieser Stunde waren wir immer beisammen, soweit dies meine Pflichten als Führer erlaubten. Und diese Pflichten verringerten sich bis zum Missouri mit jedem Tage. Wohl keiner Karawane ging es so glücklich wie uns in den ersten Monaten der Reise. Menschen und Thiere gewöhnten sich an die Ordnung und erlangten eine große Reisegewandtheit; ich brauchte nicht mehr so oft nach allem zu sehen, und das Vertrauen, das ich genoß, hielt eine vortreffliche Stimmung im Lager aufrecht. Ueberdies erregten der Reichthum an Lebensmitteln und das schöne Frühlingswetter die Heiterkeit und kräftigten die Gesundheit. Ich überzeugte mich mit jedem Tage mehr, daß mein kühner Gedanke, die Karawane nicht den gewöhnlichen Weg über St. Louis und Cansas sondern über Jova und Nebraska zu führen, vortrefflich gewesen war. Dort peinigte schon eine unerträgliche Hitze die Auswanderer, und in dem ungesunden Delta des Mississippi und Missouri lichteten Fieber und andere Krankheiten ihre Reihen. Hier in dem kälteren Klima waren Krankheiten und Mühen geringer. Zwar war der Weg über St. Louis in seinem ersten Theile sicherer vor Indianern, aber meine Karawane bestand aus 230 Leuten, die gut bewaffnet und kampfbereit waren und die sich also nicht zu fürchten brauchten, am wenigsten vor den Stämmen, welche Jova bewohnten, weil diese häufiger mit Weißen zusammentrafen und häufiger die Kraft ihrer Hände erprobt hatten und darum nicht wagten, größere Schaaren zu überfallen. Wir mußten uns nur vor „Stampeads“ hüten, d. h. vor nächtlichen Ueberfällen auf Maulthiere und Pferde, denn der Raub von Zugthieren versetzt eine Karawane in der Wüste in die furchtbarste Lage. Aber dafür sorgten der Fleiß und die Erfahrung der Wächter, deren größter Theil, wie ich, vortrefflich mit den Schlichen der Indianer bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Bei der tiefgehenden Erregung, welche die Vorlage des Schulgesetzentwurfs hervorgerufen hat, nicht nur in Lehrerkreisen, sondern auch in den breitesten Schichten des Volkes, ist es ein dringendes Bedürfniß, sich über die geschichtliche Entwickelung der Schulgesetzfrage und der in derselben berührten Materie zu orientiren. Ein vorzüglicher Leiter in dieser Angelegenheit ist das nicht nur in der Lehrerwelt bekannte und hochgeschätzte Werk von L. Clausnitzer, dem Vorsitzenden des großen deutschen Lehrervereins: „Geschichte des preußischen Unterrichtsgesetzes“, welches bei Vorlage des vorjährigen Goßler'schen Entwurfes in 2. Auflage erschien und soeben mit Berücksichtigung des neuen Zedlitz'schen vielumstrittenen Schulgesetzentwurfes in 3. Auflage die Presse verläßt. Eine Fülle von geschichtlichem Material hat der Verfasser in durchsichtiger Weise geordnet, die lebendige, fesselnde Darstellung macht das Werk auch für den Nichtschulmann zu einer anregenden Lektüre.

Die zweite Oper für Berlin, die bald in der Potsdamerstraße, bald am Schiffbauerdamm, bald unter Direktor Angelo Neumann, bald unter Herrn von Strantz, das Licht der Berliner Welt erblicken sollte, wird nun zum nächsten Winter ins Leben treten. Eigentlich existirt sie schon jetzt in ihren Vorbedingungen, denn — Direktor Josef Engel, der Leiter des Kroll'schen Theaters, ist ihr Direktor. So lange das Kroll'sche Theater gleichsam nur ein Sommer-Theater sein mußte, weil seine Lage vom Mittelpunkt der Stadt entfernt schien, war die Schaffung einer Winteroper bei Kroll ausgeschlossen. Die Ausdehnung, welche Berlin genommen, die Kommunikationsmittel, welche erstanden, rückten das am Königsplatz gelegene Etablissement gewissermaßen dem Zentrum näher, und da die Pferdebahn- und Omnibusverbindung, welche bis in die Nähe des Kunstinstitutes führt, auch den räumlich entfernter Wohnenden den Besuch des Theaters erleichtert, darf die Lage des Instituts gegenwärtig sogar als äußerst günstig für die Errichtung der von aller Welt ersehnten zweiten Oper betrachtet werden. Diese Erwägungen haben, wie Direktor Engel in einem Rundschreiben mittheilt, ihn zu dem Entschluß geführt, die Sommeroper bei Kroll auch im Winter ständig fortbestehen zu lassen.

Ein Inserat des hiesigen chinesischen Gesandten, in welchem derselbe erklärte, daß die Mitglieder der Gesandtschaft stets baar bezahlen und keinen Kredit in Anspruch nehmen, hat erklärliches Aufsehen erregt. Nunmehr theilt ein hiesiger Berichterstatter, der stete Fühlung mit der in Rede stehenden Gesandtschaft unterhält, die Veranlassung zu jenem Inserat in Folgendem mit: Ein junger Chinese, welcher der Gesandtschaft zugetheilt war, damit er hier die deutsche Sprache erlerne und sich zum Dolmetscher ausbilde, hat die zeitweilige Abwesenheit des ihm gewissermaßen zum Vormund bestellten Attachés gemißbraucht, um sich hier ein wenig „in den Strudel zu stürzen". Da ihm die Mittel hierzu fehlten, so suchte er sich unter falschen Vorspiegelungen Kredit zu verschaffen, was ihm auch in ziemlich großem Maßstabe gelungen ist. Er gab sich zunächst für den Sohn des Gesandten aus — der, nebenbei bemerkt, einen Sohn überhaupt nicht besitzt —, ließ sich Visitenkarten drucken, auf denen seinem unaussprechlichen Namen der Rangtitel eines Sekonde-Lieutenants eines Pekinger Artillerie-Regiments beigefügt war, das gar nicht existirt, und der lebenslustige Asiate fand daraufhin auch Gutherzige, die ihn auf Kredit mit Allem versahen, was er für sich und seine lieben „Freundinnen" nur begehrte. Da der „Herr Lieutenant" nicht zahlte, so hielten die Gläubiger Nachfrage in der Gesandtschaft, und die Folge war das eingangs erwähnte Inserat und die Verbannung des „Delinquenten" nach Petersburg. Ob die Schulden, die der falsche Chinese kontrahirt hat, bezahlt worden sind, darüber schweigt der Berichterstatter trotz der Fühlung in der chinesischen Gesandtschaft.

† **Eine Handschrift Tassos**. Dem Abgeordneten und Chef des großen Turiner Verlagshauses, L. Roux, ist es gelungen, eine unbekannte Handschrift Torquato Tassos an das Licht zu ziehen. Dieser Fund ist um so bedeutender, als gerade dieses Manuskript von einer Reise des Dichters nach Egypten spricht, wovon man bisher nichts wußte. Der Dichter hat also augenscheinlich die von ihm im „Befreiten Jerusalem" beschriebenen Stätten persönlich besucht. Auch einige Sonette sind der Handschrift angefügt. Sie soll am 25. April, dem Todestage des Dichters, veröffentlicht werden.

† **Sächsische Poesie.** Die Festzeitung zu den Einzugsfeierlichkeiten in Leipzig begrüßte den Prinzen Friedrich August und seine junge Gemahlin mit einem schwungvollen Gedicht, aus dem folgende Strophen wegen ihres tiefen Gehaltes wie ob ihres unnachahmlichen Rhythmus der Beachtung unser Leser empfohlen seien.

Von Altenburg, des alten Pleißelandes
Berühmter Hauptstadt, bringt Euch uns die Bahn,
Die grade fünfzig Jahre des Bestandes
In diesem Herbste schon aufweisen kann.
Doch früher noch, als sie, der Pleiße Wellen
Nach Leipzig sollten Euern Gruß bestellen.
Friedrich des Streitbaren reichliche Spenden
Erhoben hier die Universität,
Otto der Reiche ließ von allen Enden
Meßfremde kommen, wie Ihr jetzt noch seht,
Und ebenso blüht trotz der Zeiten Wandel
Seit zwei Jahrhunderten hier der Buchhandel.

Versicherungswesen.

× **„Germania", Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.** In den letztverflossenen 5 Jahren 1887/91 wurden Kapitalversicherungen über die Gesammtsumme von 247 Millionen, im Jahre 1891 allein über 52 Millionen Mark neu beantragt. Hiervon gelangten zur Annahme: im Jahre 1891 40 Mill. M., im Jahre 1890 39 Mill. M., im Jahre 1889 37 Mill. M., im Jahre 1888 36 Mill. M. und im Jahre 1887 32 Mill. Mark. Der Gesammtversicherungsbestand belief sich Ende Januar d. J. auf 168 506 Policen über 442 361 282 M. Kapital und 1 485 956 M. Jahresrente. Seit dem Bestehen der „Germania" (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungsbeträge 116 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 den mit Gewinnantheil Versicherten 20 930 458 M. als Dividende überwiesen. Von dem Gesammtvermögen der Gesellschaft, welches Ende 1890 123 349 906 M. betrug, entfallen 114 160 968 M. auf die Prämienreserve u. sonstigen Sicherheitsfonds der „Germania und 7 144 535 M. auf die Dividenden-Reserve der mit Gewinnantheil Versicherten. Letztere erhielten, soweit sie nach Plan B versichert sind, seit 1882 eine jährlich um je 3 Proz. steigende Dividende, z. B. die aus 1880 Versicherten im Jahre 1890: 30 Proz., 1891: 33 Proz. der einzelnen Jahresprämie, während an dieselben 1892: 36 Proz. Dividende vertheilt werden.

* **Stuttgart,** 5. Febr. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat Januar 1892 wurden 534 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 3 den sofortigen Tod und 62 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 41. Neu abgeschlossen wurden im Monat Januar 2536 Versicherungen. Alle vor dem 1. Nov. 1891 der Unfallversicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 37 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 64 Forderungen gestellt.

Handel und Verkehr.

** **Zur Anleihe-Subskription.** Ueber den Repartitions-Modus für die neue Reichsanleihe und die preußischen Konsols sind jetzt endgültige Beschlüsse an zuständiger Stelle gefaßt worden. Nach denselben ändert sich betreffs der Reichsanleihe der Vertheilungsmodus dahin, daß die Zeichnungen bis 5000 Mark voll berücksichtigt werden, während darüber hinaus die Subskribenten auf größere Beträge etwa 13—15 Proz. zugetheilt erhalten. Betreffs der preußischen Konsols sollen alle Zeichnungen bis zu einem Betrage von 6500 Mark voll zugetheilt werden, während größere Beträge je nach dem Material, welches der einzelnen Zeichenstelle zur Verfügung steht, berücksichtigt werden, so daß durchschnittlich 30 bis 40 Proz. auf große Zeichnungen entfallen dürften.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Aus Breslau wird dem „Berl. Börs.-Cour." geschrieben, daß in der neulich abgehaltenen Versammlung oberschlesischer Kohlengrubenbesitzer eine Ermäßigung der Förderung um 15 Proz. beschlossen worden ist. Dieser Beschluß, zu dem sich die Grubenverwaltungen unter der gegenwärtigen Marktlage gezwungen sahen, ist von größerer Tragweite; bei geringer und vielleicht gar keiner Ermäßigung der Selbstkosten trifft der Ausfall vollständig den Betriebsgewinn. Auch diejenigen Gruben, welche ihre Kohlenproduktion fest verschlossen haben, sind davon in vollem Maße betroffen.

** **Lübeck,** 16. Febr. Die heutige Generalversammlung der Lübecker Privatbank genehmigte eine Dividende von 8 Proz. sowie den Rechnungsabschluß und beschloß den Ankauf eines neuen Bank-Grundstücks für den Preis von 105 000 Mk.

Marktberichte.

** **Berlin,** 16. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei ziemlich starker Zufuhr blieb das Geschäft gedrückt. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Wild knapp, Rehe und Rothwild gefragt, Preise fest. Zahmes Geflügel wenig am Markt und gut bezahlt Fische. Zufuhren etwas reichlicher, jedoch noch völlig ungenügend für den Bedarf. Geschäft lebhaft, Preise gut. Butter unverändert fest. Käse ruhig. Limburger und Romatour etwas billiger. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 48—56, IIIa 38—48, **Kalbfleisch** Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 48—54 M., Bakonier do. 50—51 M., Serbisches — M., Russisches 47—49 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. **Schinken ger.** m. Knochen 70—83 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., **Speck, ger.** 68—72 M., harte Schlackwurst 100—140 M., Gänsebrüste 120—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. ½ Kilo 0,80—1,05 M., do. IIa. do. 0,60 bis 0,75 M., Rothwild p. ½ Kilo 40—47 Pf., do. leichtes do. — bis — Pf., Damwild p. ½ Kilo 55—65 Pf., do. leichtes do. — Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 42 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 77 bis — Pf., Hasen p. Stück — M., Wildenten — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M., Enten do. — M., Puten do. — M., Hühner, alte do. 1,20—1,90 M., do. junge do. — M., Tauben do. — Pf.

Zahmes Geflügel, geschlachtet. Gänse per ½ Kilo 0,55 bis 0,68 M., Enten, p. Stück 2,50—2,90 M., Hühner Ia. p. Stück 1,15—1,60, do. IIa. —.— Mk., do. junge —,— Mk., Kapaunen 3,00—3,40 M., Tauben do. — M., Puten p. ½ Kilo 0,52—0,70 M.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock — Mark, do. 11—12 Ctm. 4—5 M., do. 10—11 Ctm. 2,30 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 78—82 M., do. große do. 55 M., Zander, 100 Mark, Barsche, 63 Mark, Karpfen, große, 85 M., do. mittelgr. do. 80 Mark, do. kleine do. 66—71 M., Schleihe 81—94 M., Bleie, do. 44—49 M., Aale, große, 90—120 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. — M., Quappen do. 38—40 M., Karauschen do. — M., Roddow do. — M., Wels do. bis — M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 116—120 M., do. do. IIa. 106—110 M., gering. Hofbutter 90—103 M., Landbutter 80 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,80 bis 3,30 M., Durchschnittswaare do. 2,65 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,50—3,60 M., do. einzelne Ztr. 4—4,50 M., do. weiße runde do. 4,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilo 5 bis 6 Mark, Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,75 M., junge, p. Bund —,— M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—3,00, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M. Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

** **Breslau,** 17. Febr. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig.

Weizen schwach zugeführt, per 100 Kilo weißer 20,60—21,50 bis 22,30 M., gelber 20,50—21,40—22,20 M. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,30—22,20 M. Gerste etwas gefragter, p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 M. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 14,40—15,00 15,30 M. feinster über Notiz bez. — Mais fester, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Marrk, Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,50—15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein weiter anziehend. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen ruhig; rother Mittelwaare schwer verkäuflich, per 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 33—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,50 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.16.
Weizen pr.	April-Mai	204 —	206 25
do.	Mai-Juni	205 75	207 75
Roggen pr.	April-Mai	214 —	216 50
do.	Mai-Juni	210 75	213 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.16.
do.	70er loko	45 40	46 —
do.	70er April-Mai.	46 —	46 —
do.	70er Juni-Juli	46 50	46 50
do.	70er Juli-August.	46 80	46 80
do.	70er Aug.-Sept	47 —	47 10
do.	50er loko	64 80	65 50

		Not.v.16.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 —	84 —
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 60
do. 3½%	99 —	99 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 90	95 80
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 90
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 50
Oestr. Banknoten	172 75	172 75
Oestr. Silberrente.	81 —	81 —
Russische Banknoten	200 50	201 25
R.4½% Bdk. Pfdbr.	94 60	94 60

			Not.v16
Poln. 5% Pfdbrf.		63 25	63 25
Poln. Liquid.-Pfbr.		60 40	60 50
Ungar. 4% Goldr.		92 80	92 80
do. 5% Papierr.		88 50	88 50
Oestr. Kred.-Akt.	Ultimo	170 —	169 40
Oestr. fr. Staatsb.	Ultimo	124 10	124 —
Lombarden	Ultimo	42 50	42 40

Fondstimmung ziemlich fest

Ostpr. Südb. E.S.A.	73 10	73 25
Mainz Ludwighfdto	116 75	116 75
Marienb. Mlaw. dto	58 —	58 —
Italienische Rente	90 50	90 40
Russ4 kons Anl 1880	92 10	92 10
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	63 80
Rum. 4% Anl. 1880	83 30	83 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —
Gruson Werke	139 —	139 —
Schwarzkopf	233 75	233 10
Dortm. St. Pr. L.A.	57 50	56 50
Gelsenkirch. Kohlen	139 25	138 40

Inowrazl. Steinsalz	30 50	30 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	239 —	238 90
Elbethalbahn „	101 25	101 50
Galizier „	91 —	90 75
Schweizer Centr „	132 25	131 50
Berl. Handelsgesell.	234 60	136 50
Deutsche Bank-Akt.	160 25	159 60
Diskont. Kommand.	184 90	184 90
Königs- u. Laurah.	105 25	104 [illegible]0
Bochumer Gußstahl	110 60	110 90
Russ. B. f. ausw. H	— —	64 90

Nachbörse: Staatsbahn 124 —, Kredit 169 75, Diskonto Kommandit 184 40

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts ist die unter Nr. 297 eingetragene Firma 2203

S. Wechselmann

Inhaber der Kaufmann **Simon Wechselmann)**

ufolge Verfügung vom 13. Februar 1892 heute gelöscht worden.

Akten über das Firmenregister Band XII. Seite 19.)

Ostrowo, den 13. Febr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Im Termin am
24. Februar cr., Vorm. 9 Uhr,
wird auf dem hiesigen Amtsgericht, Sapiehaplatz 9, Zimmer Nr. 8, das Grundstück
Glówno Nr. 45
zwangsweise versteigert. 2222

Freitag, den 19. Februar, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32
17 Bände Meyer's Convers.-Lexikon, eine Schankeinrichtung, eine Nähmaschine u. verschiedene Möbel sowie 2 Ballen Wattirleinwand und 1 Stück Aermelfutter 2247
zwangsweise versteigern.
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts. von Vormittags 10½ Uhr ab werde ich auf dem **Blum**'schen Holzplatze in **Samter** 2236
einen großen Posten Schirrholz,
eine größere Partie starke Dachpappe,
4 schwere noch gute Lastwagen,
4 starke Arbeitspferde,
fürs Meistgebot versteigern.
Samter, den 16. Februar 1892
W. Hoppe I,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 19. d. M., Vormittags 10½ Uhr, werde ich im Auktionslokal, Wilhelmstraße 32, **einige Taschenuhren, einen goldenen Ring u. a. S.** meistbietend versteigern. 2251
Wenzel,
Hilfsgerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dem Wirthschaftsinspektor **Melchior von Tucholka** zu Graboszewo bei Stralkowo ist aus seinem mittelst Nachschlüssels geöffneten Schreibtisch gegen Mitte Dezember v. J. der 4proz. Posener Pfandbrief Serie X Nr. 3724 über 200 Mark mit Kupons Nr 8 bis 10 und Talon gestohlen worden. 2218

Dies wird zum Zwecke der künftigen Amortisation dieses Pfandbriefes hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 12. Februar 1892.
Königliche Direktion
der Posener Landschaft.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung der **Droguen, Farben, Chemikalien, Wasch- und Beleuchtungsartikel** für die städtischen Anstalten (mit Ausschluß der Armen- u. Krankenanstalten) soll für das Jahr vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 vergeben werden. Bedarfsnachweisung und Bedingungen sind im Zimmer 14 des Rathhauses gegen Erlegung von 50 Pfg. Schreibgebühr zu haben. Lieferungsangebote sind bis zum **Montag, den 29. Februar dies. Jahres, Vormittags 12 Uhr,** im Botenzimmer des Rathhauses abzugeben. Jeder schriftlichen und verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Lieferungsofferte ist ein Preisverzeichniß der einzelnen Waaren ꝛc. beizufügen.

Posen, den 10. Februar 1892.
2223 **Der Magistrat.**

Die Lieferung der **Schmiermittel** für die städtische Verwaltung mit Ausschluß der Gas- und Wasserwerke soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis dahin 1893 vergeben werden. Lieferungsbedingungen sind im Zimmer 14 des Rathhauses für 25 Pfg. Schreibgebühr zu haben. Schriftliche und verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **29. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr,** im Botenzimmer des Rathhauses abzugeben.

Posen, den 10. Februar 1892.
Der Magistrat. 2224



Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden ꝛc., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Verdingung von Wasserbau-Material.

Die Anlieferung der Materialien zu den Wasserbauten an der Drage und Netze innerhalb des Wasserbauamts Landsberg an d. Warthe für das Jahr 1892 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar in nachstehend bezeichneten Loosen:

1) Für die **Drage** von Station 0 bis Station 36.
 5000 cbm kieferne Stammfaschinen,
 15 Tausend Buhnenpfähle,
 1400 cbm Schüttsteine. 1940

2) Für die **Netze** von Station 0 bis Station 29,2.
 10000 cbm kieferne Stammfaschinen,
 10 Tausend Buhnenpfähle,
 80 cbm gesprengte Pflastersteine,
 1000 cbm Schüttsteine,
 100 cbm Kalksteingruß.

3) Für die **Netze** von Station 29,2 bis Station 53.
 30000 cbm kieferne Stammfaschinen,
 25 Tausend Buhnenpfähle,
 20 cbm gesprengte Pflastersteine,
 2000 cbm Schüttsteine,
 400 cbm Kalksteingruß.

Der Ausschreibung liegen die in den **Regierungs-Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten** und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Verschlossene Angebote für jedes der genannten Loose getrennt sind bis zum

Freitag, den 26. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Wasserbauamts hierselbst, Bergstraße Nr. 3, 2 Treppen hoch, sowie im Baubureau zu Driesen zur Einsicht aus und können nebst Angebotsformularen von einer dieser beiden Dienststellen gegen Einsendung von Briefmarken zum Betrage von 1 M. bezogen werden.

Den Angeboten ist ein mit Namensunterschrift versehenes Exemplar der Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die bis zum bezeichneten Termin beim Unterzeichneten eingegangenen Angebote werden zur genannten Zeit im Gesellschaftshause hierselbst in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Landsberg a. W., den 12. Februar 1892.

Der Königliche Baurath, **Schultz.**

Holzversteigerung

der Oberförsterei **Ludwigsberg.**

Am **24. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** im **Silberstein**'schen Saale zu **Moschin:**

1. Seeberg Jag. 121: Etwa 15 Stck. Eichen-Nutzholz, 45 Scheite, 30 Stockholz; **2. Landsdorf** Jag. 55, 77, 81, 82: Etwa 53 Stck. Eichen-Nutzholz, darunter etwa 15 gute, astreine Schneideblöcke, 15 Birken-Nutzenden; Erlen-Nutzholz in 2 m langen Rollen: 36 rm I., 6 II. Klasse; Jag. 55, Schlag: 130 Kiefern V. mit 45,14 fm; Totalität: Etwa 40 Kiefern II./V. Klasse; **3. Waldecke** Jag. 106, 113 und Total: 455 Kiefern II./V. Klasse (1 km von der Warthe); **Unterberg,** Jagen 164: Kiefern: etwa 5 II., 100 III., 300 IV., 300 V. Klasse (dicht an der Warthe). 2209

Ludwigsberg bei **Moschin,** den 15. Februar 1892.

Der Königliche Oberförster.

Holzversteigerung

aus Schutzbezirk **Brand** am **3. März d. J., Vorm. 10 Uhr,** im **Kahl**'schen Gasthof zu **Stenschewo:**

125 Stck. Kiefern Bauholz IV., V. Klasse, 370 rm Scheite, 210 Knüppel, 25 Stockholz, 195 Reisig; Birken: 16 rm Scheite, 10 Knüppel. 2208

Ludwigsberg bei **Moschin,** den 16. Februar 1892.

Der Königliche Oberförster.



GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der franzœsischen Regierung* und die Signatur *Laville*

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Grösste Neuheit der Gegenwart!

Aerztlich empfohlen!

Kein Messer mehr! Kein Pflaster mehr! Keine Tinktur mehr!

„RADICAL"
Erster einziger Apparat zur sicheren u. gefahrlosen schnellen schmerzlosen Entfernung von Hühneraugen u. Hornhaut.

D. R. Gesetzlich geschützt Nr. 380. — Patentirt in den meisten Staaten.

Besondere Vorzüge:

1. schleift in wenigen Sekunden schmerzlos jedes Hühnerauge und jede Hornhaut ab;
2. irgendwelche Gefahr ist vollständig ausgeschlossen;
3. keine Abnutzung, daher unverwüstlich;
4. schnelles und leichtes Reinigen.

Nr. I broncirt mit naturpolirten Griffen M. 2 } in elegant.
Nr. II vernickelt, mit imit. Ebenholzgriffen, M. 3 } Kartons.

In den meisten Apotheken, feineren Droguen-, Parfümerie-, Galanterie- ꝛc. Geschäften der Welt käuflich. Verkaufsstellen durch rothe runde Plakate kenntlich. Nach Orten ohne Niederlagen senden direkt gegen vorherige Einsendung des Betrages (für Deutschland und Oesterreich-Ungarn p. Stück 20 Pf. Porto) oder Nachnahme. Ausländische Marken können nicht in Zahlung nehmen.

Innerhalb 6 Wochen nachweislich über 7000 Stück verkauft.

Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber:

Bertel & Wagner — Dresden 3.

P. S. Bitte zu beachten, daß unsere Apparate aus einer **ganz anderen** Masse präparirt sind, als die vor mehreren Jahren in den Handel gebrachten engl. Hühneraugen-Feilen, welche sich nicht reinigen lassen und sehr leicht abnutzen. 2082

Martens'sche verstellbare Kummete,

welche jetzt in 12 Staaten bei der Artillerie u. mehreren deutschen Pferdebahnen eingeführt, auch sonst überall für Arbeits- u. Luxusgeschirre verbreitet sind, empfehlen angelegentlichst die

Patent-Stell Kummet-Fabrik 1582

F. Martens & Co., Stralsund.

Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken und Geleisanlagen geben wir infolge Preisherabsetzungen sehr billig ab. Anfragen erbitten 1847

Schweitzer & Oppler, Dresden.



Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis.
Theilzahl., 15jähr. Garantie.
Frco.-Probesendg. bewilligt.
Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten
Pianofabrik Georg Hoffmann,
BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Eine ländliche Villa.

In dichter Nähe der Kreis- u. Garnisonstadt Rawitsch, an der Bahn Breslau-Posen, ist eine ländliche Villa baldigst zu vermiethen. Die Villa enthält 10 größere und kleinere Zimmer, nebst Küche, Keller und Kammern, ist durch Anbau vergrößert und vollständig neu restaurirt, genügt auch höheren Ansprüchen, und liegt heimlich und hübsch in einem kleinen schattigen Park. Stallung, Wagenschuppen im dazugehörigen Gehöft vorhanden. Jagden in der Nähe sind oft zu pachten. Auf Anfragen über Näheres unter **v. N. 101 „Invalidendank" Dresden,** wird baldigst eingehend geantwortet. 2235

Gasthofs-Verkauf.

Meinen sehr rentablen Gasthof mit Fremden-Verkehr Restauration und großer Ausspannung, bestes Geschäft am verkehrreichsten Platze in denkbar günstiger Geschäftsgegend einer größeren Kreis- und Garnisonstadt mit deutscher Bevölkerung, in der Provinz Posen, will ich anderer Unternehmungen halber bald verkaufen. Erwünschte Anzahlung 15 000 Mark, Hypotheken fest. Reflektanten erfahren Näh. unt. H. 2741 d. Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau. Referenz. erb.

Mieths-Gesuche.

Ein großes freundl. möbl. Zimmer zum 1. März z. verm. Viktoriastr. 20, II. Et. l. 2244

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35**

Hagelversicherung!

Landwirth oder Offizier als **Inspektor** sofort gesucht. — Gehalt, Spesen, Provision. Off. sub **O. 3646** beförd. d. **Annoncen-Expedition** v. **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** 2156

Suche p. sofort einen tüchtigen, deutsch und polnisch sprechenden

Wirthschaftsbeamten,

persönliche Vorstellung Bedingung. Gehalt 400 Mark exkl. Wäsche. 2147

Bieneck, Fürstl. Radziwill'scher Gutspächter, Tarchaly, Kr. Adelnau.

Für mein Mode-, Manufaktur- u. Damen-Confektions-Geschäft suche per 1. März einen **tüchtigen** 2151

Verkäufer und Dekorateur.

Photographie und Zeugnisse erbeten.

Fritz Lahl,
Bromberg.

Eine streng religiöse, jüdische

Köchin

gesetzten Alters zur selbständigen Führung der Küche in einem kleineren Haushalte findet zum 1. April Stellung bei 2087

Marcus Cohn, Rawitsch.

Gesucht zum 1. April 2149

eine Stütze der Hausfrau,

etwas Kochen erwünscht, hat auch Melken zu beaufsichtigen.

Gefl. Zuschriften an

Dom. Zalasewo
bei Schwersenz.

Ich suche 2146

jungen Mann

aus guter Familie, der der polnischen Sprache etwas mächtig, im Besitze des Einjähr.-Freiwill.-Zeugnisses ist und Lust hat **Apotheker** zu werden, als Eleve zu bald oder 1. April.

Dr. O. Koeberlin,
Apothekenbesitzer,
Bentschen.

Lehrling,

Mittel- oder Bürgerschüler, suche per 1. April d. Js. für mein Bretter-, Bau- und Nutzholz-Geschäft. 2166

Jos. Jul. Lesser,
vor dem Ritterthor.

Für mein **Kaffee-Spezial-Geschäft** engros & detail, verbunden mit Kolonialwaaren, suche ich per 1. April cr. einen

Lehrling.

Heinrich Ludwig Voigt
vorm. v. Domarus & Bork. **Stettin.**

Ein nüchterner Kutscher,

der auch verheirathet sein kann, findet Stellung vom 1. April cr. in **Elsenau** bei Kurnik. Näh. daselbst. 2195

Gesucht zum 1. April eine polnisch sprechende

Wirthschafterin,

die alle Zweige der Wirthschaft gründlich versteht. Dieselbe muß perfekt kochen. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse einzusenden.

Reisner,
Ostrowieczno bei Dolzig,
Schrimm. 2150

Für mein Gut **Solacz bei Posen** suche ich zum 1. April einen zuverlässigen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Hofbeamten.

2237 **Fehlan.**

Einen Lehrling

per sofort oder 1. April sucht

2219 **Moritz Victor.**

Sehr viele Stellungen für fertig u. etwas polnisch sprechende **Wirthschafts-Inspektoren, Wirthschafts-Beamte, Wirthschafts-Assistenten, landwirthschaftl. Rechnungsführer und Hofverwalter** sind bei mir offen und ersuche ich daher solche Herren sich **bald** unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche ꝛc. sowie Einsendung einer Abschrift ihrer Zeugnisse bei mir zu melden. Ferner suche ich: **1 Direktor, 1 Administrator, 3 Ober-Inspektoren, 1 Förster, 1 Fasanenjäger** u. **4 Gärtner.**

A. Werner,

Wirthschafts-Inspektor und landwirthschaftl. Taxator, Breslau, Schillerstr. 12.

Viele, viele **Hunderte** sind laut den bei mir zur Einsicht ausliegenden Dankschreiben bereits zur Zufriedenheit durch mich placirt worden. 2227

Als Bonne 2248

gesucht e. Fräulein nach ein. Stadt in Polen. Gehalt 80 Rubel.

R. Koczorowski, Wilhelmpl. 10.

1 Verkäuferin, 1 Lernende, 1 Lehrling, jüd. Conf. für meine Wäschefabrik, Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Geschäft bei fr. Station gesucht. 2234

Pergamenter sen., Leipzig.

Für mein Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche ich zum 1. April cr. 2215

1 tüchtigen Verkäufer,

welcher perfekter Dekorateur ist sowie einen

jüngeren Commis,

beide der poln. Sprache mächtig. Offerten mit Photographie, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erb.

J. Rothstein, Krotoschin.

Eine **tüchtige Verkäuferin**, der polnischen Sprache mächtig, mit der **Wäsche-Branche vertraut**, findet per bald oder 1. März, event. auch 1. April cr. **angenehme** Stellung bei **gutem** Salair.

Meldungen Breitestr. 14, II., zwischen 1—2 Uhr Nachmittags. 2243

Reinstein & Simon.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.